No. 493. Donnerstag, den 5. Januar. **1860.**

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rt. 15 Sgr., auswärts 1 Rt. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Alexandrinenstr. 40; in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein & Vogler.

Danziger  Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

Bestellungen für das I. Quartal der Danziger Zeitung bitten wir rechtzeitig bei der Expedition, auswärts bei der nächsten Postanstalt zu machen. Der Abonnementspreis beträgt für die Stadt Rtl. 1. 15 Sgr., mit Botenlohn Rtl. 1. 20 Sgr., für die Post Rtl. 1. 20 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht:

Dem Ober-Bergamts-Revisor, Rechnungsrath Roehrig zu Halle an der Saale, und dem den Leibärzten Sr. Majestät des Königs als Assistent beigegebenen Ober-Arzt Dr. Cammerer des medizinisch-chirurgischen Friedrich Wilhelms-Instituts, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Wallmeister a. D. Wuttke zu Erfurt das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; so wie

An Stelle des auf sein Ansuchen entlassenen bisherigen Consuls Zinke in Corunna, den dortigen Kaufmann Bruno Herse zum Konsul daselbst zu ernennen.

Der Berg-Assessor und Salinen-Faktor Eduard Carl Lindig ist zum Salinen-Direktor bei der Königlichen Saline zu Schönebeck ernannt worden.

Deutschland.

** Berlin, 4. Januar. Die „Preuß. Ztg.", die bis zum 1. Januar das offiziöse Organ der Regierung war, die derselben indeß auch heute noch nahe genug steht, um von ihren Intentionen unterrichtet zu sein, bringt in ihrer heutigen Nummer einen Artikel über die deutsche Politik Preußens. Nachdem sie auf die in der Antwort auf die Stettiner Adresse ausgesprochenen Prinzipien verwiesen, zeigt sie, wie Preußen denselben in der letzten Zeit treu geblieben, und wie es damit bereits nicht gering anzuschlagende Erfolge erzielt habe. Durch das Eintreten für das Recht der Hessen sei Preußen die allseitige Anerkennung, auch Seitens seiner Gegner, geworden. Die preußische Forderung der Oeffentlichkeit der Bundestags-Verhandlungen sei in gleicher Weise überall kräftig unterstützt. „Mit dieser Oeffentlichkeit — heißt es — wird erst die eigentliche Grundlage einer gedeihlichen Thätigkeit am Bundestage gelegt werden; sie verbürgt dem den Sieg, welcher ehrlich vorwärts will; sie wird die Anwendung übler Künste mehr und mehr ausschließen. Die Nothwendigkeit einer Reform der Bundeskriegsverfassung hat eben so allgemein anerkannt werden müssen, und wenn diese Reform von einer Seite darin gesucht wird, daß die kleineren deutschen Heerkörper fester zu vier mittelgroßen Corps zusammengezogen werden sollen, so wird es sich herausstellen, daß dem Partikularismus diese Einheit viel zu straff und dem nationalen Bedürfniß viel zu locker, ja eher nachtheilig als vortheilhaft ist. Die Nothwendigkeit der deutschen Küstenbefestigung ist von Preußen mit demselben Erfolge ausgesprochen worden; Niemand wagt sie in Abrede zu stellen, und eine kleine Rivalität, welche sich auch dieser Frage zu bemächtigen gestrebt hat, wird die Erfahrung machen, daß ein von realer Macht getragener ernster Entschluß nicht durch eine sich vordrängende Vielgeschäftigkeit vereitelt werden kann, welche Vieles aufgreift, um Nichts zu vollenden. Kann es überhaupt eine günstigere Position geben, als daß Preußen ein nationales Interesse nur zu berühren braucht, um sofort seine Neider zu eiliger Konkurrenz in derselben Richtung zu treiben? Preußen kann den Wettlauf um das Vertrauen der deutschen Nation ruhig antreten; die Palme wird ihm früher oder später zufallen.

„Es ist kaum abzusehen, von welchen besseren Erfolgen die Bemühungen weniger Monate hätten begleitet sein können. Acht Jahre lang hat am Bunde fast widerstandslos eine Politik geherrscht, deren letztes Ziel die Demüthigung und Diskreditirung Preußens war; acht Jahre lang lag Preußens politische Kraft wie gefesselt. Der Sturm, welcher in der ersten Hälfte des vergangenen Jahres Preußen und Deutschland auseinander zu reißen drohte, war nur durch jene lange Herrschaft feindseliger Gewalten in und außer Preußen möglich gemacht. Ein einziges Jahr verfassungstreuen, wohlwollenden Regiments in Preußen hat diese verderbliche Strömung der deutschen Politik nicht nur gestaut, sondern in die entgegengesetzte Richtung umgelenkt. Wenn diese neue Richtung noch auf vielfache Hemmnisse stößt, wenn der frische Strom deutschen Lebens noch oft stockt, so ist das nicht nur die Wirkung unüberwindlicher Abneigungen und Vorurtheile, sondern auch die Frucht des in einigen Theilen Deutschlands noch regen Mißtrauens, ob denn die neue Ordnung in Preußen wirklich festen Fuß gefaßt habe, die Frucht des Widerwillens, welcher in allen deutschen Ländern gegen eine Partei herrscht, die man sich in Preußen noch immer zu mächtig denkt, die Frucht endlich davon, daß diese deutsche Politik, welche heute jedem Preußen und jedem Deutschen für einen so wichtigen Theil der öffentlichen Arbeit gilt, uns Allen noch immer einigermaßen neu und fremd ist, daß weder die politische Wissenschaft noch die politische Praxis die wichtigsten Voraussetzungen ihres Betriebes ausreichend erwogen und erprobt hat, daß unsere Kenntniß und unsere Uebung in diesem Punkte noch sehr Vieles zu wünschen übrig läßt.

„Es wäre höchst unverständig, wenn wir nach so kurzem Bemühen um eine so gewaltige Aufgabe verdrießlich die Arme sinken ließen; es wäre ungerecht, wenn wir nur in andern, nicht auch und vornehmlich in uns selbst den Grund der Schwierigkeiten suchten, welche die deutsche Frage verwickeln. Das kräftige Gedeihen Preußens in seinem Innern ist die erste Bedingung eines glücklichen Fortschreitens der deutschen Angelegenheiten. Ein im Gesetz freies, ein in volksthümlicher Königsherrschaft starkes Preußen wird Deutschland glücklich und sich in Deutschland mächtig machen".

— (Schl. Z.) Den Meldungen aus Sanssouci zufolge ist in dem Befinden Sr. Majestät des Königs seit der Nacht vom 31. Dezember zum 1. Januar leider wieder eine Verschlimmerung eingetreten.

— (Nat. Ztg.) Dem Vernehmen nach hat Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent bei dem Empfange der Generalität zur Neujahrsgratulation Anlaß genommen, seine volle Uebereinstimmung mit den Grundsätzen des Ministeriums auszusprechen, welches auch durch nachdrückliche Förderung der Armee-Reform der Armee und dem Lande große Dienste geleistet habe.

B. C. Berlin, den 4. Januar. In Folge der Aufforderung, welche an die jüngeren Landwehroffiziere zum Eintritt in das stehende Heer ergangen ist, sind bereits zahlreiche Meldungen eingelaufen. Namentlich haben viele Infanterie-Offiziere sich zum Dienst in der Linie bereit erklärt. Auch nicht wenige schon verabschiedete frühere Linienoffiziere, die gleichfalls zu Erklärungen über ihren Wiedereintritt in den activen Dienst veranlaßt wurden, stehen zur weiteren Verfügung. Bekanntlich erfordert die Vermehrung der Cadres bei vollständiger Durchführung der neuen Heeresorganisation die Besetzung von 1300 neuen Offizierstellen. — Ohne Unterbrechung wird in den betreffenden Militair-Etablissements an der Fertigstellung von Feldgeschützen aus Gußstahl gearbeitet. Bereits im nächsten Frühjahr sollen bei sämmtlichen 9 Artillerie-Regimentern je zwei Batterien mit diesen Geschützen versehen sein. Die Fabrikation derselben hat in der neuesten Zeit noch einige nicht unwesentliche Verbesserungen erfahren. In der vorigen Woche wurden auf dem Artillerie-Schießplatz bei Tegel verschiedene Schießproben mit neuen in Spandau gebohrten Feldgeschützen angestellt. — In den hiesigen politischen Kreisen wird die neuerdings von Paris aus verbreitete Meinung, daß der Zusammentritt des Congresses nur bis Ende dieses Monats verschoben sei, durchaus nicht getheilt. Sehr bestimmte Versicherungen von beachtenswerther Seite lassen den Congreß für jetzt als gänzlich in Frage gestellt erscheinen. Noch bietet sich kein fester Anhaltpunkt für die Ausgleichung der Gegensätze, welche mit der jüngsten Wendung der französischen Politik zwischen den bei der italienischen Frage zunächst betheiligten Staaten von Neuem zu Tage getreten sind. So lange Frankreich seine in Villafranca und Zürich übernommenen Verbindlichkeiten offen verläugnet und der Mehrzahl der Congreßstaaten sichere Bürgschaften einer loyalen Politik vorenthält, werden die förmlichen Verhandlungen zur gemeinsamen Regulirung der italienischen Angelegenheiten nicht aufgenommen.

P. B. Berlin, 4. Januar. Der Erklärung des Fürsten Metternich in Bezug auf die durch die Broschüre „Le pape et le congrès" veränderte Stellung Oesterreichs zur Congreßfrage ist nunmehr eine formelle Auseinandersetzung des Grafen Rechberg an das Tuilerien-Kabinet gefolgt. Außer den bereits geltend gemachten Gründen führt Graf Rechberg noch aus, daß es nicht rathsam sei, die zwischen Oesterreich und Frankreich noch obwaltenden Meinungsverschiedenheiten (le désaccord des vues) zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß es vielmehr wünschenswerth erscheint, mit Hilfe der Zeit und auf dem Wege directer, mit Ruhe geführter Verhandlungen von Cabinet zu Cabinet, ein vollkommenes vorheriges Einverständniß zu erzielen. Graf Rechberg glaubt, daß auf diesem Wege leichter alle Streitigkeiten geschlichtet werden könnten, als im Schooße des Congresses, wo ohnehin

---

† Mozarts Don Juan.

(Fortsetzung.)

Eine weniger enthusiastische Kritik in der „Chronik von Berlin" ist um so lesenswerther, als wir durch dieselbe einen Begriff von der ungeheuren Bewegung erhalten, welche die Aufführung der Oper in der kritischen Residenz hervorrief. Der originelle Bericht lautet:

„Ist je eine Oper mit Begierde erwartet worden, hat man je eine Mozart'sche Composition schon vor der Aufführung mit Posaunenton bis zu den Wolken erhoben, so war es dieser Don Juan. Man ging sogar so weit und sagte, seit Adam in den Apfel gebissen bis zu dem Reichenbacher Congreß sei nichts Größeres, nichts Vortrefflicheres, nichts so unmittelbar von Euterpe inspirirt worden, als eben dieser Don Juan. Auch ermangelten nicht verschiedene von Mozarts warmen Freunden zu behaupten, daß seitdem Mozart seinen Don Juan geschrieben, seien die Hippokrene und Aganippe so ausgetrocknet, daß für alle nachkommenden Tonkünstler kein Tropfen Begeisterung auf dem Helikon mehr zu holen wäre. Daß Mozart ein vortrefflicher, ein großer Componist ist, wird alle Welt gestehen, ob aber nie etwas Größeres vor ihm sei geschrieben worden und nach ihm werde geschrieben werden, als eben diese Oper quaestionis, daran erlaube man uns zu zweifeln."

Der Berichterstatter beweist nun weiter, daß nicht die vollendete Kunstfertigkeit nach den Regeln der Harmonielehre, nicht Ueberladung der Instrumente den großen Opernkomponisten ausmache, sondern das Herz, die Empfindung, und fährt dann fort:

„Mozart wollte bei seinem Don Juan etwas Außerordentliches, unnachahmliches Großes schreiben; so viel ist gewiß, das Außerordentliche ist da, aber nicht das unnachahmlich Große! Grille, Laune, Stolz, aber nicht das Herz war Don Juans Schöpfer und wir wünschten lieber in einem Oratorium oder sonst einer feierlichen Kirchenmusik die hohen Möglichkeiten der Tonkunst von ihm zu bewundern erhalten zu haben, als in seinem Don Juan, dessen Ausgang so ziemlich analog ist mit einer Schilderung des jüngsten Gerichts, wo wie Seifenblasen die Gräber aufspringen, Berge platzen und der Würgengel des Herrn mit der Schrecktrompete zum Aufbruch bläst. Bei alle dem hat diese Oper der Direction gute Einnahmen geschafft, und die Gallerie, die Logen und das Parquet werden in der Folge nicht leer sein; denn ein geharnischter Geist und feuerspeiende Furien sind ein sehr starker Magnet. Ach, Verstand der Abderiten!"

Manche allgemeine Bemerkungen in diesem Referate sind gewiß ganz treffend, nur schade, daß sie auf „Don Juan" nicht passen. Außerdem können wir nicht daran zweifeln, daß die Masse des Publikums sich zunächst durch den Teufelsspuk in der Oper zu derselben hingezogen fühlte, wir können aber dem Teufelsspuk deßhalb nur dankbar sein, daß er den Erfolg der Oper befördert, daß durch seinen Beistand sich auch das große Publikum mit dem Erhabenen schneller vertraut gemacht hat, als es ohne diese überirdische Hülfe der Fall gewesen wäre.

Mit Genugthuung können wir aber hinzufügen, daß neben einzelnen kritischen Albernheiten, von denen wir hier Proben mitgetheilt, doch auch die namhaftesten Kritiker jener Zeit sich sogleich mit voller Bewunderung für die Oper aussprachen und nicht wenig zur Förderung des allgemeineren Verständnisses für Mozarts wahre Größe beitrugen. Am schlagendsten hatte vielleicht Schink in Hamburg, einer der geistvollsten Dramaturgen und als solcher seit 1789 von Schröder für das Hamburger Theater engagirt, die eigentliche Größe und das Characteristische in Mozart bezeichnet; er sagt u. A.:

„Es ist keine Musik für Jedermanns Geschmack, die bloß das Ohr kitzelt und das Herz verhungern läßt. Man muß, sie in ihrer ganzen Vortrefflichkeit zu fühlen, wahren musikalischen Sinn, richtige und gebildete Begriffe von dem ersten und höchsten Zweck der Tonkunst haben; muß wissen, wozu Gesang da ist, und was er wirken soll. Mozart ist kein gewöhnlicher Componist. Man hört bei ihm nicht bloß leichte und gefällige Melodieen auf's Gerathewohl. Seine Musik ist durchdachtes, tief empfundenes Werk, den Charakteren, Situationen und Empfindungen seiner Personen angemessen. Sie ist Studium der Sprache, die er musikalisch behandelt, richtige Kenntniß der Prosodie. Sein Ausdruck ist glühend, lebhaft und malerisch, ohne doch üppig und schwelgerisch zu werden. Er hat die reichste und doch auch die mäßigste Phantasie. Er ist der wahre Vituos, bei dem nie die Einbildungskraft mit dem Verstande davonläuft".

Niemand wird behaupten wollen, daß das hier citirte Urtheil Schink's die Bedeutung Mozarts erschöpfend kritisire, — und wer vermöchte auch da erschöpfend zu kritisiren, wo der geheimnißvolle Zauber des Werkes gerade in dem ewig Unerschöpflichen liegt! — aber wir müssen ein Urtheil wie das obige, welches wenigstens die hervorragenden Eigenthümlichkeiten Mozarts klar und richtig bezeichnet, um so höher schätzen, je unerwarteter eine gewaltige Erscheinung wie Mozarts Don Juan auch den ästhetisch gebildetsten Geistern jener Zeit kommen mußte, und je mehr ein solches Urtheil noch unter dem gewaltigen und erschütternden Eindruck des durchaus Neuen, Unerhörten geschrieben war. Aus diesem Grunde können wir auch über die wenigen absprechenden oder nur zum Theil anerkennenden Urtheile nicht strenge richten, denn wie Wenigen würde es auch heute beschieden sein, eine so außerordentliche neue Erscheinung, die wie Mozart einzig in der Kunstgeschichte dasteht, sogleich in ihrer ganzen Größe ermessen? Die Anerkennung eines solchen Genius bleibt Jahrhunderten vorbehalten.

Was jedem deutschen Genius, möge er als Dichter, Musiker oder Maler sich Ruhm erwerben, die Erfolge erschwert und die Freude an seinen Schöpfungen verkümmert —: der Neid, der nichtswürdige Neid, der für jeden Deutschen mit dem ersten Triumphe zugleich ersteht und emporwächst, dieser Neid hat auch Mozart überall seine Erfolge zu schmälern versucht. Der erste Erfolg wird dem deutschen Künstler nicht schwer werden, denn da ist der Neid noch nicht gerüstet, noch nicht mit allen seinen giftigen und heimtückischen Waffen angethan, erst mit dem ersten Erfolge, den Jemand zu erringen wagt, wird der Keim zu dem langen Vergiftungsprozeß gelegt, nnd je höher der Baum wächst, je höher schlingen sich auch die ihn umgebenden Gewächse empor, um Stamm und Aeste, um ihm Mark und Leben auszusaugen. Es entrüstet den biedern Nächsten, daß er neben sich einen Sterblichen zum Gotte, einen Menschen über Alle erhoben sehen soll, der doch auch nur ein Mensch ist, der essen, trinken und schlafen muß, um sich am Leben zu erhalten, und der, weil er die gewöhnlichsten menschlichen Bedürfnisse mit den andern Menschen theilt, auch nicht größern Ruhmes theilhaftig werden dürfte, als der schwachköpfige Biedermann, oder der elende hämische Wicht, der, weil er nichts schaffen kann, wenigstens vernichten, weil er nichts nützen kann, wenigstens schaden möchte. Der Eine fühlt den göttlichen Schaffenstrieb, der Andere den gemein teuflischen Zerstörungstrieb, und der Erstere geht an Beidem zu Grunde, am Teuflischen außer sich und am Göttlichen in sich. Und was der böse Wille noch ganz läßt, das zerstört die Dummheit. Wie sehr ein großes Genie, das plötzlich aus dem Niveau des Gewöhnlichen sich bergeshoch über Alles erhebt und die armen Sünder zu sich langsam muß nachklettern lassen, wie sehr ein solcher auserwählter Genius darunter zu leiden hat, liegt auf der Hand. — (Schluß folgt.)

so viele und so schroff sich entgegenstehende Meinungen geltend gemacht werden dürften, daß ein Einverständniß zwischen Frankreich und Oesterreich ohne vorherige Verhandlungen fast unmöglich sein würde. Diese Anschauungsweise des österreichischen Cabinets ist begründet und wird von der Diplomatie mit Beifall aufgenommen; es ergiebt sich aber hieraus von selbst, — vorausgesetzt, daß Frankreich auf den Vorschlag des Grafen Rechberg eingeht, — daß an einen baldigen Zusammentritt des Congresses nicht zu denken ist. Was den Standpunkt des französischen Cabinets betrifft, so ist, wie wir bereits bemerkt haben, vor allem daran festzuhalten, daß dasselbe dem Widerstande des Clerus keinerlei Rechnung zu tragen fest entschlossen ist, daß es vielmehr unbeirrt den von ihm neuerdings betretenen Weg verfolgen wird, wenn auch andererseits angenommen werden kann, daß der Kaiser Napoleon nunmehr, nachdem die Angelegenheit diese Wendung genommen, die Dinge, wie sie eben in Italien gehen wollen, gehen lassen wird. Wir müssen uns mit dieser Andeutung für heute begnügen; ein Blick auf die Karte Italiens dürfte den Lesern einen ganz verständlichen Commentar hierzu liefern. Zur Bezeichnung der gegenwärtigen Lage muß übrigens immer darauf hingewiesen werden, daß die Beziehungen zwischen dem französischen und englischen Cabinet niemals intimer gewesen sind, als in diesem Augenblicke. Ob den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten Preußens und Rußlands diese wiederholten Verschiebungen des Congresses genehm sind, muß dahin gestellt bleiben. Denkbar wäre es wohl, daß es nicht mehr gelingt, den Baron Schleinitz und den Fürsten Gortschakoff zu nochmaligen Reisevorbereitungen zu bewegen, doch wissen wird hierüber nichts Verbürgtes.

Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent hat sich bei dem Empfange der Minister am Neujahrstage so huldvoll gegen jeden einzelnen derselben ausgesprochen, daß alle Gerüchte über etwaige Veränderungen im Ministerium von Neuem zurückgewiesen werden müssen.

Die von uns in Aussicht gestellte Ankunft des neuen österreichischen Gesandten am hiesigen Hofe, Graf v. Karolyi, ist bereits erfolgt, und es ist wohl anzunehmen, daß sich die österreichische Eröffnung bereits in den Händen des Barons v. Schleinitz befindet. Der Graf wird schon in den nächsten Tagen von Sr. Königl. Hoheit dem Prinz-Regenten empfangen werden.

— Der Minister des Innern hatte bei dem Unterrichts-Minister angefragt, ob es nicht gerathen sei, die Stenographie in den höheren öffentlichen Schulen zu lehren. Herr von Bethmann hat sich dahin ausgesprochen, daß kein Grund vorliege, den Lehrplan der Schulen durch diese neue Disziplin zu erweitern.

— (K. Z.) Die Berathungen über die Heeres-Organisation sind als so gut wie beendigt anzusehen. Die Vermehrung der Linie in Friedenszeiten wird in runder Summe 30,000 Mann für die Infanterie, 5000 Pferde und höchstens 1000 Mann für die Artillerie betragen. Die Infanterie, die Jäger-Bataillone einbegriffen, wird also etwa 125,000 Mann umfassen, die Cavallerie 24,000 Pferde, die Artillerie mit den Pionieren 16,000, die neue Linie in der runden Gesammtsumme an 165,000 Mann. Die Friedensstärke der einzelnen Linien-Bataillone wird in Folge der eingetretenen Vermehrung der Bataillone auf 500 Gewehre und 534 Köpfe herabgesetzt. —

— Die Mitgliederliste des hiesigen Handwerker-Vereins schloß am Ende des Jahres 1859 mit der Ziffer 6874 ab.

— Die „Bresl. Ztg." meldet aus Posen, daß auch die Polen beabsichtigen, ihre Sache durch eine Deputation bei dem bevorstehenden Congresse zur Sprache zu bringen. Die Mitglieder dieser Deputation werden aus den hervorragendsten Personen der Emigration gewählt werden und sollen eine von ihnen im Namen der ganzen polnischen Nation (!) unterzeichnete Adresse überreichen. (Aus Krakau wurde früher schon Aehnliches berichtet.)

— Die Mittheilung einiger Blätter, daß der Landrath v. Diest, bisher in Elberfeld, seit dem 1. Dezember als Regierungsrath bei der Regierung in Oppeln angestellt worden, und bereits dorthin abgegangen sei, bestätigt sich, wie der „Elb. Z." geschrieben wird, nicht. Herr v. Diest soll vielmehr beabsichtigen, gegen das Erkenntniß des Disziplinarhofes, durch welches er zwar in der Hauptsache freigesprochen, jedoch wegen außerdienstlichen Verhaltens mit einem Verweise belegt worden ist, eben dieses Verweises halber, die Appellation an das Staatsministerium einzulegen, und verweilt in diesem Augenblicke bei Verwandten in der Nähe von Berlin, da er vor rechtskräftiger Entscheidung der Sache das ihm zugedachte neue Amt nicht füglich vertreten kann und will.

Breslau, 2. Januar. (Schl. Z.) Ueber die Verbreitung der verheerenden Rinderpest lauten die Nachrichten immer bedauerlicher. Sie hat sich jetzt in Czochowitz und Ostroppa, Kreis Tost-Gleiwitz, und in Tscheidt, Kr. Kosel, gezeigt und die Königl. Regierung zu Oppeln hat deshalb die Abhaltung von Viehmärkten bis auf Weiteres für den ganzen Umfang ihres Verwaltungsbezirks verboten. Als Zeichen für die Ansteckungsgefahr dieser verheerenden Seuche meldet uns ein Correspondent den Umstand, daß zur Zeit der noch nicht constatirten Rinderpest in Peiskretscham ganz gesunde Ochsen, welche man durch die Vorstadt geführt, also bloß durch die inficirte Gegend getrieben hatte, sofort davon befallen worden sind. Bereits ist Peiskretscham durch Militär abgesperrt.

Wien, den 3. Januar. Die „A. A. Z." meldet: In dem nächsten Militär-Verordnungsblatt werden die von dem Kaiser bereits genehmigten Normen zur Organisation der Infanterie veröffentlicht werden. Die Zahl der Linien-Infanterie-Regimenter wird von 62 auf 80 erhöht. Die Regiments-Commando's werden in Zukunft auch Oberstlieutenants übertragen werden können. Die Regimenter sollen dagegen bloß aus drei Bataillonen bestehen. Die definitive Sanction dieses Organisationsplanes schien im letzten Augenblick an den Allerhöchsten Orts mit strenger Consequenz im Auge behaltenen Ersparungsrücksichten scheitern zu sollen. Aber die vermeintliche Nothwendigkeit dieser Reform trug schließlich über die finanziellen Bedenken den Sieg davon. In den Gehalten der Generalität soll eine nicht unbeträchtliche Reduction eintreten; auf 30 Millionen wird die Ziffer der im Militärbudget beantragten Ersparungen veranschlagt, — eine Angabe, die wir für etwas sanguinisch halten.

England.

— Für die Werkstätten der Armstrong'schen Geschütze in Woolwich ist dieser Tage bei Marrison u. Comp. in New-Castle ein Dampfhammer angefertigt worden, der als ein Meisterstück gepriesen wird. Der Hammer wiegt 80 Centner, und der Cylinder, in dem er sich bewegt, deren 120. Der aus Schmiedeeisen gearbeitete, mit Stahl bekleidete Amboß hat ein Gewicht von 420 Centner, mißt an der Basis 6' 7" : 9' 2", und 4' 10" in der Höhe. Das Wunderbare bei diesem schweren Apparate ist die Leichtigkeit, mit welcher er regulirt werden kann, und die Genauigkeit, mit welcher sich der Hammerfall controliren läßt. Es geht dieses so weit, daß man mit letzterem eben so gut eine Nuß knacken, als einen Eisenblock breit schlagen kann. Dasselbe gilt von der Geschwindigkeit der Schläge, deren Zahl von 6 bis 200 und 300 in der Minute gesteigert werden kann. Es sind von der genannten Firma schon größere Dampfhämmer angefertigt worden, doch soll, was Vortrefflichkeit der Arbeit und Eintheilung betrifft, keiner dem hier beschriebenen gleichkommen.

Frankreich.

Paris, den 2. Januar. Der heutige Moniteurbericht bestätigt, wie bereits gestern angedeutet und wie Sie wissen, die Farblosigkeit und abgemessene Neutralität der kaiserlichen Rede. Diese Eigenschaften werden nun in Ermangelung von andern, die man vorher erwartet hatte, als das wichtige und interessante Ereigniß des gestrigen Tages hervorgehoben. Ganz anders als diese officielle Rede hat jedoch der Timesartikel gewirkt, worin sich nur noch geringe Aussichten für das Zustandekommen des Congresses kundgeben. Die Börse ließ sich namentlich davon afficiren. — Der Erzbischof von Paris hat seinem Clerus die Veranstaltung von öffentlichen Gebeten in der jetzigen Bekümmerniß anempfohlen. Bei dem gestrigen Empfange soll der Kaiser auch an ihn einige Worte gerichtet und ihm gesagt haben, daß er Alles aufbieten werde, um die Pflichten eines guten Katholiken mit denen eines Souverains zu vereinen. So schwach nun auch in gewissen, leicht erregbaren Gemüthern die Congreßhoffnungen flackern, so hält sich in den besser unterrichteten und ruhiger prüfenden Kreisen die Ansicht fest, daß, trotz der nun notorischen Verzögerungs des Congresses, derselbe am Ende Januar oder Anfang Februar dennoch zu Stande kommen müsse. Man sieht keinen andern Ausweg, um ohne Krieg der gegenwärtigen Krisis ein Ende zu machen, und zu letzterem hat man schon jetzt noch keine Lust wieder. — Lord Cowley ist gestern nach dem Empfange in den Tuilerien nach London abgereist. Dagegen weilt Herr v. Persigny noch immer hier, wodurch die Gerüchte über einen Portefeuillewechsel, ohne freilich durch irgend einen andern Umstand unterstützt zu sein, an Bestand gewinnen.

— Die „Patrie" betont ausdrücklich, daß der Kaiser die Erwartung, als werde er die bekannte Broschüre desavouiren, nicht erfüllt hat, und giebt den „anerkannten Rechten" eine Auslegung, welche die Rückkehr zur Restaurationspolitik, die man etwa in diese Phrase hätte hineinlegen können, zurückweist.

Italien.

Turin, 31. Dezbr. (K. Z.) Die „Perseveranza" citirt, was ich Ihnen über Cialdini meldete, daß derselbe wahrscheinlich an der Stelle von General della Marmora zum Kriegsminister ernannt werden soll. Diese Aussicht gefällt dem mailänder Blatte, wie man überhaupt überall im Lande ungehalten über den gegenwärtigen Kriegsminister ist. Die Schwierigkeiten, welche der Congreß neuerdings gefunden zu haben scheint, und die Polemik, die man zwischen Ratazzi und Cavour wieder angefacht hat, sind schuld daran, daß man jetzt die Augen von diesem wichtigen Gegenstande abgewandt hat. Der Antagonismus zwischen Ratazzi und Cavour wird vorläufig keine Folgen haben. Die Ministerkrise wird erst nach der Rückkehr Cavour's vom Congresse stattfinden. Ein neues Rundschreiben Ratazzi's bezweckt, die vorgeschrittenen Liberalen in der Lombardei zu gewinnen und von Cavour abzulenken. Letzterer verhält sich ruhig und gleichgiltig. An und für sich ist das Ratazzi'sche Rundschreiben tadellos. Wir sind auch überzeugt, daß die darin ausgesprochen Grundsätze von einem Ministerium Cavour angenommen werden könnten, so wie dieser Minister sich schon oft mit dem linken Centrum vereinigt hat. Der Streit ist ein rein persönlicher. Aus diesem Grunde geht Villamarina nicht nach Mailand, sondern zieht es vor, als Gesandter nach Neapel zu gehen, um seiner Zeit unter einer Verwaltung Cavour's eine Entschädigung zu finden.

— Garibaldi hat die Präsidentenstelle der Assoziazione Italiana niedergelegt.

— Der Eindruck der französischen Flugschrift in Mittel-Italien war ein gewaltiger, die Wirkung dagegen in den verschiedenen Provinzen sehr verschieden. So wird der „Independance Belge" aus Bologna geschrieben, die Flugschrift habe den Eifer der Annexionisten bedeutend abgekühlt und den Napoleonisten Oberwasser gegeben. An der Spitze der Bewegung steht bekanntlich in Bologna ein Vetter des Kaisers Napoleon, General Pepoli. Die napoleonisirenden Romagnolen hatten in der National-Versammlung nur deshalb für den Anschluß an Sardinien gestimmt, weil sie dadurch von Rom loszukommen und zum constitutionellen Systeme zu gelangen hofften; jetzt, wo Frankreich für das etrurische Königreich wirbt, sind sie auch hierzu geneigt, wofern die sonstigen Verheißungen der französischen Flugschrift in Erfüllung gehen. Ganz anders dagegen ist die Stimmung in Modena und Parma, wie in Florenz, wo man sich in maßgebenden Kreisen von dem starken National-Königreiche nicht abwendig machen läßt, für dasselbe im Gegentheil nur desto eifriger in die Schranken tritt.

Aus Turin, 2. Januar, meldet das Telegraphen-Corr.-Büreau der Oesterr. Corr., das nach dem Erlöschen derselben selbstständig, jedoch in einem anderen Lokale, fortbesteht: „Ein neues Rundschreiben des Ministers des Innern an die Gouverneure ist erschienen. In Bologna wurde ein Oberst verhaftet. In Mailand hat am 28. v. M. ein Duell zwischen einem Generalstabsoffizier Garibaldi's und anderen Offizieren Statt gefunden.

Aus Modena, 2. Januar, wird telegraphisch gemeldet: „Nachdem die Regierung der Emilia durch die Eingaben der Familie Mortara den Beweis erlangt hat, daß der Raub des Kindes durch den Pater Feletti, Inquisitor des heiligen Officiums, angeordnet wurde, so hat dieselbe die Verhaftung dieses Geistlichen befohlen. Die gerichtliche Untersuchung, die gegen den Pater Feletti anhängig ist, lautet auf Kindesraub."

Spanien.

Aus Madrid, 1. und 2. Januar, liegen telegraphische Depeschen vor, woraus erhellt, daß der Kampf in Afrika größere Umrisse annimmt und die Mauren in ihren Angriffen immer massenhafter auftreten. Leider haben wir keine Berichte von der anderen Seite; es fehlt uns deshalb an aller Controle in Betreff der spanischen Bulletins, deren Sprache von jeher sehr hochtrabend war, während O'Donnell jetzt in seinen Verlegenheiten bei Hofe, der auf einen großen Schlag dringt, noch besonderen Grund hat, seine Erfolge mit bengalischem Feuer zu beleuchten. Am Freitag Abends griffen laut der ersten Madrider Depesche vom 1. Januar die Mauren mit Nachdruck die spanischen Lagerstätten vor Ceuta an, wurden aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Die spanischen Truppen entwickelten große Tapferkeit, ihre Verluste sind „wenig beträchtlich". In der zweiten Madrider Depesche vom 2. Januar heißt es: „Die spanische Armee ist nach einem ruhmreichen Gefechte bis Castillejos vorgerückt. General Prim hat die Mauren auf der ganzen Linie geschlagen. Die Husaren haben heldenmüthig eingehauen und eine Fahne genommen. Die Mauren waren 4000 Mann stark. Sie haben mindestens 1500 Mann verloren; die Spanier verloren 400 bis 600 Mann. Die Armee jubelt." Unter diesen Siegeseindrücken werden die Gerüchte, Spanien sei geneigt Frieden zu schließen, als grundlos bezeichnet. In Madrid erwartet man nächstens die Nachricht vom Vorrücken der Armee. — Der englische Gesandte am spanischen Hofe hat wieder an die Zahlung der alten Schuld erinnert.

Dänemark.

Kopenhagen, den 2. Januar. Der letzte Abend des Jahres oder vielmehr die erste Nacht des neuen Jahres wurde wirklich zu dem Straßenunfug benutzt, den man erwartet hatte. Unter den Fenstern der vom König bewohnten Zimmer des Schlosses Christiansburg hatten sich große Haufen der niedrigen Volksclasse versammelt, die unter Anderm sich durch Absingung von Schmähliedern vergnügten. Nachdem sie durch Stockprügel vom Schlosse vertrieben waren, begaben sie sich in eine andere Gegend der Stadt hin um dem Prinzen Christian ein Hoch, dem Baron Blixen-Finecke aber ein Pereat zu bringen. Die Absicht wurde durch die Wachsamkeit der Polizei vereitelt, die durch rücksichtslosen Gebrauch ihrer Stöcke die Straßen säuberten. Das Ganze ist nur als ein reiner Pöbelunfug zu betrachten, der keinen nachhaltigen Eindruck gemacht hat. Bei der gestrigen Cour und nachfolgenden Tafel beim König war von einer düsteren Stimmung nichts zu bemerken. Sowohl Prinzen, als Minister und Diplomaten, ja sogar Einzelne der so eben entlassenen Mitglieder des Hall'schen Cabinets hatten sich eingefunden. Damen waren keine zugegen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 29. Dezbr. Im Ritterhause fand gestern eine lebhafte Debatte statt über Dalmans Vorschlag zu einem Antrage an die Regierung, daß dieselbe in Veranlassung des vom norwegischen Storthing gefaßten Beschlusses über die Aufhebung des Statthalterpostens das staatsrechtliche Verhältniß zu Norwegen untersuchen möge. Der Antrag wurde, nachdem einige Redner für und wider gesprochen hatten, von dem Oekonomie-Ausschuß zurückverwiesen.

Danzig, den 5. Januar.

* Nachdem die Stadt Danzig am 28. Februar 1859 zur Verlängerung der Ostbahn vom Danziger Bahnhofe bis zur Ostsee dem Königl. Staatsministerio eine Beihilfe von 50,000 Thlr. offerirt und dieses die Offerte zu gering erachtet, um der Sache näher zu treten, ist die für diese Angelegenheit bestehende gemischte Commission von Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten am 17. Dezember 1859 zusammengetreten und hat sie ihre Ansichten resp. Anträge in einem Protocolle niedergelegt und solches an den Magistrat zur Vorlage an die Stadtverordnetenversammlung mit dem Vorschlage überreicht, Behufs vollständiger Informirung aller Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung dieses Schriftstück und seine Anlagen gedruckt an dieselben zu vertheilen. Letzterm Wunsche hat der Magistrat in seiner Vorlage, die in den nächsten Tagen von der Stadtverordnetenversammlung berathen werden soll, nicht genügt, daher geben wir, die wir von dem Protokoll Kenntniß erhalten haben, in der **heutigen Beilage** den Abdruck desselben, indem wir überzeugt sind, daß diese so wichtige Angelegenheit nicht blos die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung, sondern auch die meisten unserer Mitbürger wesentlich interessirt.

** Die Königl. Kommandantur macht bekannt, daß die bisher verausgabten Thorkarten vom 15. d. Mts. ab ihre Giltigkeit verlieren. Der Umtausch derselben gegen neue Karten findet täglich von 11—1 Uhr Vormittags im Kommandantur-Gebäude statt.

* Der Finanzminister Herr v. Patow hat den Königl. Provinzialsteuerdirector, Geh. Oberfinanzrath Hellwig, nach Berlin berufen, und ist die Abreise desselben bereits schon erfolgt. —

† (Theater.) Die gestrige Aufführung von Don Juan war leider nicht den Erwartungen entsprechend, die wir von der im Ganzen günstigen Besetzung hegen durften, und mit welchen wohl auch das zahlreiche Publikum sich dem Werke nahte, das uns in jedem Jahre einen wahren Festabend bereitet. Die Besetzung war ganz dieselbe wie im vorigen Winter, nur die Zerline hatte diesmal in Frl. Wölfel eine bei weitem angemeßnere Vertreterin gefunden. Aber trotz der vereinzelten guten Kräfte unsrer Oper war die Aufführung im Ganzen matt und ließ das Publikum in seltner Weise kalt, nur die Ovationen, welche Herrn Jansen als Benefizianten gebracht wurden, unterbrachen stellenweise die nüchterne Stimmung. Die Eintheilung der Oper in vier Akte schadet dem Eindruck weit mehr, als man vielleicht glaubt, denn der Strom wird gehemmt, das Kunstwerk, dessen beide großen gigantischen Hälften mit den gewaltigen Finales so herrlich abgeschlossen sind, wird willkürlich mitten durch gehauen. Wir haben schon im vorigen Jahre gegen solchen Barbarismus protestirt, aber vergeblich. Daß im zweiten (dem eigentlich zweiten) Akte zwei Arien, die der Donna Anna und die des Octavio wegbleiben mußten, war nicht minder störend, jedoch können solche Fälle nöthig werden, ohne daß der Direktion besondere Schuld dafür beizumessen ist. Daß aber im letzten Finale auch die Musiker auf der Bühne, welche Don Juan zur Tafel aufspielen, erspart wurden, ist durch nichts zu rechtfertigen.

* Die Veränderung der Einkaufspreise mehrerer Droguen haben eine gleichmäßige Aenderung der Taxpreise verschiedener Arzeneimittel nothwendig gemacht. Die hiernach abgeänderten Taxbestimmungen, die in allen Buchhandlungen für 10 Sgr. zu haben sind, treten mit dem 1. Januar c. in Wirksamkeit.

* Das auf dem Territorium des adlich. Gutes Trziemanck, Kreises Culm, neu angelegte Vorwerk hat den Namen Maxwalde erhalten.

* Der Geigerkönig Vieuxtemps, der jetzt in Berlin concertirt, beabsichtigt eine Reise durch Norddeutschland nach Rußland. Es ist diese Reise die letzte des greisen Künstlers, und wird er hoffentlich auch auch unsere Stadt berühren.

— Der Traject über die Weichsel wie gestern.

* In Anerkennung der geleisteten Hilfe beim Brande in St. Albrecht, hat ein hiesiger angesehener Bürger, dessen Grundstück vom Feuer bedroht war den Mannschaften der hiesigen Feuerwehr ein Geschenk von 5 Thlr. übermacht.

□ Thorn, den 4. Januar. Heute erhielten wir folgendes Telegramm: „Krakau, den 4. Januar. Gestern Abends Wasserstand 9' 7", heute früh 8' 10"; Eisstopfungen haben sich gebildet, heute Nacht Frost." Bei uns hat sich das Eis noch nicht gerückt, doch ist die Passage über die Eisbahn nur für Fußgänger und kleine Lasten auf Handschlitten gestattet.

* Tilsit, 4. Januar. Zur Theilnahme an dem demnächst in Berlin zusammentretenden preußischen Handelstage haben die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft ihren Vorsitzenden, den Kaufmann Herrn C. F. Klein, deputirt; derselbe ist zugleich Mitglied des Hauses der

---

*) Ein besonderer Abdruck des Commissionsberichtes ist für 1½ Sgr. zu haben in der Exped. der Danziger Zeitung.

Abgeordneten für Tilsit. Als besondern Antrag wird unser Deputirter zur Verhandlung stellen: „Die mangelhaften Bestimmungen über das Verhältniß der Waarenempfänger zu den Frachtschiffern und gesetzliche Verordnungen, welche die Rechte der Empfänger mehr und schleuniger als bisher schützen sollen".

** Königsberg, 4. Januar. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde der Geh. Commerzienrath Bittrich zum Vorsteher für das nächste Jahr wiedergewählt. Von den in der Versammlung zur Verhandlung gekommenen Gegenständen erwähnen wir nach einem Referat der „O. Z." folgenden für unsere Provinz hochwichtigen Gegenstand:

Von dem Comité für eine Eisenbahn Thorn-Königsberg ist eine Rentabilitätsberechnung für die projectirte Bahn zur Kenntnißnahme übersandt. Der Referent der Vorlage, Herr Geh.-Rath Schubert, bemerkt zuvörderst, daß er nach einigen allgemeinen Mittheilungen aus dieser Vorlage weiterhin auf einen hiermit in Verbindung stehenden Vortrag kommen werde, zu welcher die Vorlage erst im Laufe der Session gemacht ist, der ganz besonders das Interesse der Stadt betrifft und die Aufmerksamkeit der Mitglieder in Anspruch nehmen dürfte. Es betrifft dies die projectirte Actieneisenbahn von Königsberg nach Pillau, im Anschlusse an die Ostbahn und die Königsberg-Eydtkuhner Bahn. Ueber beide Projecte sei bereits in den Kammern verhandelt worden. In diesen Tagen hat nun das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft bei dem Magistrat den Antrag gestellt, im Verein mit der Stadtverordneten-Versammlung die Ausführung des Planes zur Herstellung einer Actieneisenbahn Königsberg-Pillau zu unterstützen und zu fördern und zu dem Zwecke in einer gemischten Kommission, aus Mitgliedern des Magistratscollegiums und der Stadtverordneten-Versammlung in Berathung zu treten. Anlangend die Thorn-Königsberger Bahn, so sei zu bemerken, daß die Wichtigkeit und Zweckmäßigkeit derselben für unsere Provinz bereits allgemein anerkannt sei.

Die Bahn würde eine Länge von 36½ Meilen erhalten, event. noch auf 1½ bis 2 Meilen mehr ausgedehnt werden und soll bei der Anlegung derselben darauf Bedacht genommen werden, daß sie sich so viel als möglich von der Ostbahn und der Eydtkuhner Bahn fern halte und den Kern der Provinz, das innere Land, durchschneide. Sie soll daher die Richtung von Thorn über Bischofswerder nach Seeburg und von da über Bartenstein, Pr. Eylau nach Königsberg erhalten. Die Kosten würden auf 9,500,000 Thlr. bis 10,000,000 Thlr. zu veranschlagen sein und die Einnahme würde sich auf 1 Mill. bis 1,500,000 Thlr. jährlich belaufen. Nach einigen näheren Erläuterungen und Bemerkungen über dies Projekt schließt der Redner diesen Vortrag mit dem Wunsche, daß die Ausführung des für die Interessen unserer Provinz wichtigen Planes bald zur Ausführung kommen möge.

Sodann auf den zweiten Vortrag kommend, bemerkt der Herr Referent, daß der Plan der Königsberg-Pillauer Bahn in weit bedeutsamerer Beziehung zu unserer Stadt stehe und ganz speziell deren Interessen berühre. Die Gründe, welche das Vorsteheramt der Kaufmannschaft bei seinem Antrage an den Magistrat auf Ausführung des Planes und zwar auf schleunige Ausführung aufgestellt, bezögen sich namentlich auf die Herstellung eines Winterhafens in Pillau, für den Handelsverkehr Königsbergs, der durch die Eisenbahnverbindung der hiesigen Stadt mit dem Meere auf das Vortheilhafteste eingerichtet werden würde. Es wird dabei auf die voraussichtliche Ankunft vieler Waaren und Producte aus Rußland auf der Eydtkuhner Bahn nach Königsberg zur Zeit des Winters hingewiesen, wobei der Verkehr Königsbergs eben bedeutend gewinnen würde, wenn der Weitertransport per Eisenbahn nach dem Seehafen erfolgen könnte. Auch wird der von Libau her drohenden Konkurrenz erwähnt, die unseren Handelsverkehr abschneiden oder doch sehr verringern würde, wenn das bekannte Libauer Eisenbahnprojekt zu Stande kommen sollte, welchem vorgebeugt werden dürfte, wenn man an die schleunige Ausführung des hier vorliegenden Planes ginge.

Nachdem der Herr Referent mit Sachkenntniß und Ausführlichkeit noch weiter die Vortheile dieser Eisenbahnverbindung hervorgehoben, kommt er auf den Kostenpunkt und die Aufbringung der Kosten nach den Ausführungen des Vorsteheramts der Kaufmannschaft. Die 6½ Meilen lange Bahn würde einen Kostenaufwand von 2½ bis 3 Millionen Thaler machen, ja es würde möglicher Weise der Anschlag noch erheblicher niedriger kommen, da nach einer zweiten Berechnung die Meile mit 250,000 Thlr. herzustellen sein würde. Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft erachtet nun zur Ausführung des Planes eine Beihilfe der Betheiligten von 200,000 Thlrn. für wünschenswerth und annehmbar und zwar in der Weise, daß die eine Hälfte dieser Summe, nämlich 100,000 Thlr., die Provinz aufzubringen hätte, 25,000 Thlr. von der hiesigen Kaufmannschaft und 75,000 Thlr. von der Stadtcommune herzugeben wären. Der Magistrat ist geneigt, die Angelegenheit in einer gemischten Commission zu berathen, und beantragt die Wahl der Commissions-Mitglieder Seitens der Versammlung. Der Herr Referent befürwortet schließlich die Unterstützung und Beihilfe zur Ausführung des Planes mit großer Wärme.]

Hierauf ergreift Herr Commissionsrath Woltersdorff das Wort und erklärt, daß er historisch nur bemerken wolle, wie er bereits vor 3 Jahren in der Stadtverordnetenversammlung das Project zur Herstellung einer Eisenbahnverbindung zwischen Königsberg und Pillau in Anregung gebracht habe. Die Versammlung sei auch damals auf seinen Antrag, die Angelegenheit in einer gemischten Commission zu berathen, eingegangen und habe die erforderliche Commission ernannt. Das Resultat dieser Berathungen sei aber seit jener Zeit nicht bekannt geworden. Es liege wohl die Vermuthung nahe, daß die ganze Sache an der Ansicht des Magistrats gescheitert sei. Damals habe der Redner ebenfalls alle die Gründe aufgestellt, welche für die Vortheile dieser Eisenbahn sprechen und die im Wesentlichen dieselben seien, welche der Vorredner dargelegt; um Wiederholungen zu vermeiden, wolle er daher jetzt nicht mehr auf dieselben zurückkommen, aber einen Punkt wolle er noch besonders hervorheben, nämlich die Versendung von Hülsenfrüchten zur Zeit des Winters und den Transport solcher Artikel überhaupt, welche zur Winterzeit ganz besonders auf den merkantilen Verkehr influiren, wobei eben das Vorhandensein einer Eisenbahnverbindung mit dem Meere von der größten Wichtigkeit ist. Alle diese Vortheile seien vom Redner vor 3 Jahren des Näheren dargelegt worden, leider habe sich aber die Angelegenheit gänzlich im Sande verlaufen; man habe bis jetzt nichts von ihr gehört. Die Versammlung beschließt hierauf die Ernennung einer Commission und erwählt zu Mitgliedern derselben die Herren Geh. Commerzienrath Bittrich, Commissionsrath Woltersdorff, Fabrikbesitzer Ostendorf, Kaufmann H. Behrent, Consul Kleyenstüber, Bauinspektor Tischer und Geh. Commerzienrath Schröter.

√ Memel, 2. Januar. Die Nothwendigkeit der Beschaffung eines besondern Dampfers für den Hafendienst ist auch jetzt wieder dadurch in den Vordergrund getreten, daß die zwei Privat-Dampfer, welche bisher bei den Hafen-Arbeiten und beim Bugsiren gebraucht wurden, zur Zeit beide dienstunfähig sind und ist deshalb dem Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft von der Königsberger Regierung die Vorlage der Zeichnungen und Kostenanschläge für ein solches Dampfboot aufgegeben worden. — Der lebhafte Verkehr unserer Stadt mit England (durchschnittlich kommen 3000 Engländer hieher), sowie der Umstand, daß sich mehrere Familien englischer Abkunft als jetzt hier ansäßig befinden, hat betreffenden Ortes die Veranlassung gegeben, das Project einer englischen Capelle anzuregen. Dasselbe ist bereits so weit gediehen, daß die Ankunft eines englischen Consulat-Predigers in kurzer Zeit erfolgen wird, für welchen durch Beiträge von hier ansäßigen englischen Familien, durch Zuschüsse Englands und durch eine Beisteuer von der colonial church and school society, bereits ein Gehalt von 200 Pfd. Sterling vorhanden ist. Zum Bau der Kapelle sind durch Geschenke des Königs, des Prinz-Regenten, des Prinzen Friedrich Wilhelm, der Prinzessin Victoria und der Königin von Großbritannien 120 Pfd. St., durch Beiträge von London 300 Pfd. St. und durch den englischen Staat 420 Pfd. St., in Summa 840 Pfd. St. bereits disponibel, auch haben die Kommunal-Behörden sich zur Hergabe eines geeigneten Platzes für die Kapelle schon bereit erklärt.

Handels-Zeitung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. Januar. Aufgegeben 2 Uhr 43 Minuten.
Angekommen in Danzig 4 Uhr — Minuten.

		Cours v. 4.			Cours v. 4
Roggen, fester.			Preuß. Rentenbriefe	92½	91¼
loco	47⅞	47⅝	3½ % Wstpr. Pfandbr.	82¼	82
Jan.-Febr.	47⅞	47½	Ostpr. Pfandbriefe	81¾	81¼
Frühjahr	46¾	46½	Franzosen	140½	142½
Spiritus, loco	16 17/24	16 5/12	Norddeutsche Bank	83¼	83
Rüböl, Frühjahr	11⅙	11¼	Nationale	61¾	62⅝
Staatsschuldscheine	84⅝	84½	Poln. Banknoten	87¾	87¼
4½% 56r. Anleihe	—	99¾	Petersburger Wechs.	97	—
Neuste 5% Pr. Anl.	104⅞	104⅞	Wechselcours London	6. 17⅛	—

Hamburg, 4. Januar. Getreidemarkt. Weizen loco fest. Bei verschiedenen Ankäufen zum Versande ab Auswärts pr Frühjahr zu letzten Preisen zu kaufen, jedoch stille. Roggen loco unverändert, ab Königsberg Frühjahr 125 Pfd. 76 zu kaufen. Oel Januar 23¼, Mai 23⅞. Kaffee ruhig; jedoch fest. Zink 1500 Ctr. loco bis März 14 1/16.

Amsterdam, 4. Januar. Getreidemarkt. Weizen stille. Roggen loco unverändert, Termine fester. Raps Frühjahr 62½, October 65. Rüböl Frühjahr 36, Herbst 37¼.

London, den 4. Januar. Getreidemarkt. In Weizen und Frühjahrsgetreide waren die Preise wie am vergangenen Montage, jedoch nur nominell.

Der „Nova Scotian" ist mit Nachrichten aus Newyork vom 23. v. M. in Queenstown eingetroffen. Nach denselben waren in Newyork Geld und Fonds begehrter, Mehl war billiger; Weizen, Zucker, Kaffee und Melasse fest. In Neworleans war am 23. v. M. Baumwolle fest.

London, den 4. Januar. Consols 95⅝. 1 % Spanier 32¼. Mexikaner 22⅓. Sardinier 85¼. 5 % Russen 109½. 4½ % Russen 100¾.

Liverpool, den 4. Januar. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Paris, 4. Januar. Schluß-Course: 3 % Rente 68, 45. 4½ % Rente 96, 00. 3 % Spanier 43⅝. 1 % Spanier —. Oester. St.-Eisenb.-Akt. 552. Credit mobilier-Akt. 772. Lomb. Eisnbn.-Akt. 563.

Producten-Märkte.

Danzig, 5. Januar. Bahnpreise.

Weizen rother 130—133/4℔ von 70/71—75 Sgr.
glasiger und dunkler 128—133/4℔ 71/72½—77½/79 Sgr.
fein, hochbunt, hellglasig und weiß 132/3 — 136 ℔ 77½/80 — 82½/84 Sgr., extrafein 135/6 ℔ auch bis 85 Rt.

Roggen pr 125℔ 50 Sgr., für jedes ℔ mehr oder weniger ⅓ Sgr. Differenz.

Erbsen nach Qual. von 50—54/55 Sgr., für extra feine bis 56 Sgr.

Gerste kleine 105/8—110/112℔ 38/41 — 42/44 Sgr.,
große 108/110 — 116/18℔ von 44/46—50/53 Sgr.

Hafer 22/23—25/26 Sgr., für besonders schöne schwere Waare 1—2 Sgr. mehr.

Spiritus heute mehreres zu 15¼ Rt., aber auch bis 15⅓ Rt. pr 8000 % Tr. bezahlt.

Getreidebörse. Wetter: klare Luft ohne Frost. Wind SW.

Der heutige Umsatz in Weizen beschränkte sich am Markte auf 3 Lasten 131/2, 132℔ weißbunt a fl. 480. Die Zufuhr bleibt schwach, die Kauflust aber auch geringe.

Roggen am Markte nicht verkauft; außerhalb desselben fl. 300 pr 125℔ bezahlt.

Weiße Erbsen holten fl. 321.

Hafer bedang fl. 168 pr 52 ℔ Zollgewicht.

Spiritus heute mit 15¼ Rt. bezahlt, ca. 200 Ohm Zufuhr und verkauft.

* **Königsberg,** 4. Januar. (Produktenbericht.) Wind: SO. + 3.

Weizen bei schwacher Kauflust, hochbunter 131—35℔ 81—82 Sgr., bunter 130—32℔ auf 79—80 Sgr., rother 131—32℔ 76—77 Sgr. bez.

Roggen weichend, loco 124—29℔ 51—53½ Sgr. bez., Termine wenig Verkehr, 80℔ preuß. pro Frühjahr 51 Sgr. Br., 49½ Sgr. Gd., 120℔ pro Mai-Juni 49 Sgr. Br., 48 Sgr. Gd.

Gerste fest, große 115℔ 48 Sgr. bez., kleine 100—108℔ 34—42 Sgr.

Hafer und Erbsen nominell.

Bohnen 60—61 Sgr.

Wicken 52—55 Sgr. bez.

Leinsaat geschäftslos.

Spiritus den 3. Januar loco gemacht 15¾ Rt. ohne Faß in kleinen Posten, den 4. Januar loco Verkäufer 15⅔ Rt. und Käufer 15½ Rt. ohne Faß, pro Januar Verkäufer 15⅚ Rt. ohne Faß, pro Januar-Februar Verkäufer 16 Rt. ohne Faß, pro Januar bis ultimo März Verkäufer 16⅓ Rt. ohne Faß, pro Frühjahr Verkäufer 18¼ Rt. und Käufer 17⅔ Rt. mit Faß, pro April bis ultimo Juli Verkäufer 17½ Rt. ohne Faß. Alles pro 8000 % Tralles.

Berlin, 4. Januar. Wind: Süd. Barometer: 27. Thermometer 5° +. Witterung: dicke Luft.

Weizen pr 25 Scheffel loco 56 — 70 Rt. nach Qualität. — **Roggen** pr 2000 ℔ loco 48 — 48½ Rt. gef. nach Qualit., do. Januar 48¼ —47¾ — 48 Rt. bez., Br. und Gd., Januar-Februar 47¾ — 47¼ — 47½ Rt. bez., Br. und Gd., Februar-März 47¼ — 46¾ — 47 Rt. bez. und Gd., 47¼ Rt. Br., pr Frühjahr 46¾ — 46⅜ — 46½ Rt. bez., Br. und Gd., Mai-Juni 46¾ — 46½ Rt. bez. — **Gerste** pr 25 Scheffel, große 36 — 41 Rt. — **Hafer** loco 24 — 26 Rt., pr 1200 ℔ Januar 25 — 24½ Rt. bez., do. Januar-Februar 25 — 24½ Rt. bez., do. pr Frühjahr 25⅜ Rt. bez., Mai-Juni 25⅝ Rt. bez.

Rüböl pr 100 ℔ ohne Faß loco 11 1/12 Rt. Br., Januar 11 Rt. bez. und Br., 11 11/12 Gd., Januar-Februar 11 Rt. bez. und Br., 11 11/12 Gd., Februar-März 11 1/12 — 11 1/24 Rt. bez., 11 1/12 Br., 11 Gd., April-Mai 11¼ Rt. bez. und Br., 11¼ Gd.

Leinöl pr 100 Pfd. ohne Faß, loco 11⅙ Rt. Br., April-Mai 10¾ Rt.

Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß 16 5/12 Rt. bez., do. Januar 16⅜ — 16½ Rt. bez. und Br., 16 5/12 Gd., do. Januar-Februar 16⅜—16½ Rt. bez. und Br., 16 5/12 Gd., do. Februar-März 16⅔ Rt. bez., 16¾ Br., 16⅝ Rt. Gd., April-Mai 17 — 16 23/24 — 17 Rt. bez. und Gd., 17 11/12 Rt. Br., Mai-Juni 17⅓ — 17¼ Rt. bez. und Gd., 17⅓ Br., Juni-Juli 17⅔ Rt. bez. und Br., 17½ Gd., Juli-August 18 Rt. bez.

Mehl unverändert. Wir notiren für: **Weizenmehl** Nr. 0. 4¾ —4½ Rt., Nr. 0. und 1. 3⅚ Rt. — **Roggenmehl** Nr. 0. 3½ — 3¾ Rt. Nr. 0. und 1. 3—3 5/12 Rt.

London, 2. Januar. (Begbie, Young & Begbies.) Von Gerste und Hafer aus fremden Häfen, und auch von einheimischem Weizen haben wir in voriger Woche eine ziemlich gute Zufuhr erhalten; von fremdem Weizen und von sonstigen Arten englischen Gewächses ward ein mäßiges Quantum angebracht.

Heute war eine gute Zufuhr von englischem Weizen am Markte, wovon der größere Theil in weicher Beschaffenheit; die besseren Proben fanden Nehmer zu letztwöchentlichen Preisen; geringere Waare aber war schwer abzusetzen, und Manches davon blieb unverkauft. Der Begehr nach fremdem Weizen war sehr beschränkt und Preise wie in voriger Woche. Fremdes Mehl ward fest auf letzte Raten gehalten; Norfolk ging langsam zu 31s pr Sack ab.

Schöne Malzgerste bei beschränkter Frage wie letzt notirt, geringere Waare weniger gut verkäuflich, wenn auch nicht niedriger im Werthe.

Hafer still, Preise aber fest wie in voriger Woche.

Englische Bohnen waren 2 s pr Qr. billiger, Erbsen unverändert.

Für schwimmende Ladungen hat sich seit Freitag gute Frage gezeigt, und notiren wir von den gemachten Verkäufen Odessa Ghirka Weizen zu 45s, Taganrog Ghirka, nicht ganz gut erhalten, zu 45 s 3 d pr 492 ℔ und neuen Galatz Weizen zu 44 s 6 d pr 480 ℔; Ibraila Mais zu 29 s 3 d à 30 s 3 d pr 480 ℔; Galatz Gerste zu 26 s und Ibraila zu 25 s 6 d pr 400 ℔, sowie eine Ladung Donau Gerste, unterweges, zu 22 s 6 d pr Imperial Qr., incl. Fracht und Assekuranz. An der Küste treffen wenig Schiffe ein.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 4. Januar. Wind: SSW.

Angekommen:

A. Wienandt, Willem III., Bordeaux, Kalksteine.

Den 5. Januar. Wind: S.

Im Ankommen: 1 Schiff.

Nachricht für Schiffahrer,

wegen Anzündung eines kleinen beweglichen Leuchtfeuers am äußersten Ende der Mole des neuen Hafens von Bari.

Nördlich der Stadt Bari am adriatischen Meere ist, wie bekannt, ein geräumiger Hafen in Ausführung begriffen, zu dessen Schutz die Mole bestimmt ist, welche von dem mehr hervorspringenden Punkte des bewohnten Theils ausgehend, bis jetzt eine Länge von 940 Palmen, fast in der Richtung von Scirocco gegen Maestro, erreicht hat.

Auf dem äußersten Ende der gedachten Mole ist ein kleines bewegliches Leuchtfeuer nach dem Bordier-Mariet'schen Systeme errichtet. Dasselbe besteht gegenwärtig in 41° 6′ 29″ nördlicher Breite und 14° 32′ 36″ östlicher Länge vom Meridian von Paris.

Dieses Leuchtfeuer wird bei heller Luft auf eine Entfernung von etwa 5 Meilen sichtbar sein. Das Licht ist hochroth. Der Leuchtpunkt erhebt sich 26 Palmen (6.87 Meter) über der Meeresfläche.

Der Eingang zum Hafen ist nordwestlich vom Leuchtfeuer. Die Wassertiefe am äußersten Ende der Mole beträgt 30 Palmen (7.93 Meter) und nimmt gegen das Ufer hin allmälig ab. Die bis jetzt ausgeführten Arbeiten schützen den Hafen vollkommen vor Seitenwinden (aus Ost und Nordost), nur unvollkommen vor den von Maestro herwehenden Nordwinden.

Die Erleuchtung beginnt vom 15. Dezember des laufenden Jahres ab.

Bari, den 6. November 1859.

Der Ingenieur 1. Klasse, Direktor. gez. L. Giordano.

Fonds-Börse.

Berlin, 4. Januar.

Berlin-Anh.E.-A. 106½ B. — G	Staatsanl. 56 100 B. 99½ G.
Berlin-Hamb. — B. 102½ G.	do. 53 93¾ B. — G.
Berlin Potsd.-Mgd. 122½ B. — G.	Staatsschuldsch. 84¾ B. 84¼ G.
Berlin-Stett. 97½ B. 96½ G.	Staats-Pr.-Anl. — B. 112½ G.
do. II. Em. 82¾ B — G.	Ostpreuss. Pfandbr. 82 B. 81½ G
do. III. Em. 80¾ B. 80¼ G.	Pommersche 3½ % do. 87¼ B. 86¾ G.
Oberschl. Litt. A. u. C. 111 B — G	Posensche do. 4% — B. 99¼ G.
do. Litt. B. 106 B. 105 G	do. do. neue, — B. 87½ G.
Oesterr.-Frz.-Stb. 143 B. — G.	Westpr. do. 3½ % 82¼ B. 81¾ G.
Insk. b. Stgl. 5. A. — B. 94½ G.	do. 4 % 90⅞ B. 89⅞ G.
do. 6. A. — B. 104 G	Pomm. Rentenbr. 93¾ B. 93¼ G
Russ.-Poln.Sch.-Obl. 83¼ B. 82¼ G	Posensche do. — B. 91¼ G.
Cert. Litt. A. 300 fl. 94 B 93 G.	Preuss. do. 92½ B. 92 G.
do. Litt. B. 200 fl. — B. 22 G.	Preuss. Bank-Anth. — B. 131 G.
Pfdbr. i. S.-R. 86¾ B. 85¾ G.	Danziger Priv. b. 79 B. — G.
Part.-Obl. 500 fl. 90½ B. — G	Königsberger do. 80¾ B. 79¾ G.
Freiw. Anl. 100 B. 99½ G.	Posener do. 73¼ B. 72¼ G.
5% Staatsanl. v. 59. — B. — G	Disc.-Comm.-Anth. — B. 89¼ G
Staatsanl. 50/52/54/55/57 100 B 99½ G	Ausländ. Goldm. a 5 Rt. 108¾ B. 108¼ G

(Eingesandt.)

Unser Komiker, Herr Götz, hat zu seinem Benefize, welches am nächsten Montag stattfindet, eine ältere, jedoch hier noch nicht aufgeführte Posse „Ein Tag in Berlin" und ein neues Vaudeville „Wer zuletzt lacht" gewählt.

Die Posse, welche in Berlin sowohl als auch auf vielen andern Bühnen Deutschlands viel Glück gemacht hat, gehört zu den besseren dieses Genres, so daß der Besuch des Theaters an dem Benefiz-Abende des strebsamen Künstlers mit Recht empfohlen werden kann. [6838]

Bekanntmachung.

An jeder unserer beiden höheren Bürgerschulen soll ein durch ein Zeugniß der wissenschaftlichen Prüfungskommission qualificirter Lehrer, welcher zugleich die Qualifikation zum Unterricht im Englischen für alle Klassen besitzt, angestellt werden und ist für jeden derselben ein in monatlichen Raten postnumerando aus der Kämmereikasse zu zahlender jährlicher Gehalt von 500 Thalern ausgesetzt.

Darauf Reflectirende ersuchen wir, unter Beilage ihrer Qualifikations- und Führungs Atteste spätestens bis zum 2. Februar ihre Meldung uns einzureichen.

Danzig, den 2. Januar 1860.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen städtischen Verwaltung ist die Stelle eines Rendanten der Servis- und Communalkasse zu besetzen. Dieselbe vereinnahmt und resp. verausgabt die durchlaufenden Gelder, als: Klassen-, Gewerbesteuer, Feuersocietätsbeiträge, Servis etc., und verwaltet der Rendant dabei die Geschäfte des Einquartierungs- u. des Garnisonverwaltungs-, des Feuersocietätswesens etc., hat auch die Calculaturarbeiten und die Führung einer Controlle für die außerordentlichen Einnahmen der Kämmereikasse zu übernehmen. Das jährliche Gehalt beträgt 500 Thlr. und gelten hinsichtlich der Pension die gesetzlichen Bestimmungen. Sollte späterhin die Servis- und Communalkasse mit der Kämmereikasse vereinigt werden, so muß der Rendant sich auch einer anderweiten Verwendung in der Verwaltung der dann vereinigten Kassen nach unserer Bestimmung, unbeschadet jedoch des vorbezeichneten Diensteinkommens, unterwerfen. Es wird zur Uebernahme der vorgedachten Rendantur eine Caution von 1000 Thlr. erfordert, und werden mit dem Kassen- und Rechnungswesen vertraute Männer, welche diese Caution stellen und Zeugnisse in Betreff ihrer Qualification und Zuverlässigkeit beibringen können, zur Meldung binnen 4 Wochen aufgefordert.

Bromberg, den 31. Dezember 1859.

[6830] **Der Magistrat.**

In der am 30. December cr. vorgenommenen Verloosung der Pr. Stargardter Kreisobligationen sind die nachfolgenden Nummern gezogen worden:

Litera B à zweihundert Thaler No. 46. 62. 115.
„ C à einhundert Thaler No. 13. 62. 128. 138. 146. 160. 214. 289. 445.
„ D à funfzig Thaler No. 70. 134. 175. 198. 247. 258. 265. 378.
„ E à fünfundzwanzig Thaler No. 60. 65. 109. 113. 115. 266. 286. 303.

welche den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt werden, den darin vorgeschriebenen Capital-Betrag vom

2. Juli k. J. ab bis z. 1. September k.

in der hiesigen Kreis-Kommunal-Kasse oder bei den Herren **Otto & Co.** in Danzig gegen Rückgabe der Kreisobligation mit den dazu gehörigen, erst nach dem 2. Juli k. fälligen Zinscoupons in Empfang zu nehmen. [6826]

Pr. Stargardt, den 30. December 1859.

Die ständische Chausseebau-Commission.

v. Neefe. v. Kries. v. Jackowski. Ewe. Ruess.

Die fälligen Zinscoupons der Kreis-Chausseebau-Obligationen des Berenter Kreises werden jährlich vom 2. Januar resp. am 1. Juli ab in Danzig durch Herrn **W. Wirthschaft** und 1. Februar resp. 1. August ab in Berlin durch die Herren **Flatho und Wolff** eingelöst werden.

Berent, den 30. Dezember 1859.

Die ständische Chausseebau-Commission des Berenter Kreises.

[6839]

Bekanntmachung.

Das durch Beschluß vom 20. Juni 1859 über das Vermögen des Kaufmanns **August Stobbe** hieselbst, als Inhaber der Firma C. L. Köhly eröffnete kaufmännische Konkursverfahren ist durch Akkord beendigt.

Danzig, den 21. December 1859.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht,

[6829] I. Abtheilung.

Konkurs-Eröffnung.

Kgl. Kreisgericht zu Marienburg.

I. Abtheilung,

den 3. Januar 1860, Mittags 12½ Uhr.

Ueber das Vermögen der Putz- und Modenwaarenhändlerin unverehel. **Minna Brandt** hieselbst ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 2. Januar 1860 festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justiz-Rath **Hevelke** bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 18. Januar 1860,

Mittags 12 Uhr,

in dem Verhandlungszimmer des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar Herrn Kreisrichter **Schumann** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **18. Januar cr.**, einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen. [6828]

Kunst-Ausstellung

von

Original-Oelgemälden Düsseldorfer Schule,

im kleinen Saale des Gewerbehauses.

Vormittags von 10 bis Nachmittags 4 Uhr,

sollen noch während einiger Tage eine reichhaltige Sammlung Original-Oel-Gemälde anerkannter Meister zu sehr billigen Preisen aus freier Hand verkauft werden. Es befinden sich darunter Werke von Achenbach, Hilgers, Lange, Scheins, Nocken, Kels, Sell, Adloff, Schmitz, Irmer, Jungheim, Toussaint, Herzog, Jansen, Lachewitz, Beckmann, Becker und Weber und ein altes Bild von Rubens. Unterzeichneter leistet für die Echtheit der Originale Garantie.

Eintrittspreis 2½ Sgr.

W. Hagen,

[6833] concess. Kunsthändler aus Düsseldorf.

Margaretha Roth,
Ludwig Harms.
Verlobte.
Windsheim in Baiern und Elbing,
[6823] im Januar 1860.

Seit unserer Bekanntmachung im Monat April cr. nach welcher für die Beissert'schen Hinterbliebenen sich ein Bestand von 1296 Thlr. 10 Sgr. 5 Pf. ergeben, sind nachträglich bei uns eingegangen:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) von der Spener'schen Zeitung gesammelt	49 Thlr.	27 Sgr.	6 Pf.
2) vom Oberförster Hrn. Fritsch in Philippi ges.	4	5	—
3) vom Hrn. Landrath N. N. aus Plessen ges.	5	—	—
4) durch Hrn. Oberförster-Candidaten Hartung in Alt-Christburg:			
a) aus Stangenwalde ges.	6	5	—
b) aus Magdeburgerfordt bei Ziesar ges.	2	—	—
5) vom Hrn. Forstaufseher Bödewig in Wilkendorf ges.	3	—	—
6) von der Königl. Forstkasse in Bischofsburg	6	—	—
7) von Hrn. N. N. a. Freiburg	3	—	—
8) durch Hrn. Oberforstmeister v. Aurich in Pleß ges. .	15	—	—
9) durch Herrn Oberförster Schönwald	2	—	—
10) durch Herrn Wagner in Danzig	5	—	—
Zusammen	101 Thlr.	7 Sgr.	6 Pf.,

so daß die Totaleinnahme auf 1397 Thlr. 17 Sgr. 11 Pf. sich beläuft.

Wir sehen hiermit die Sammlung für die Hinterbliebenen des ermordeten Forstaufsehers Beissert in Alt-Schwatze für geschlossen an und bitten, sonstige etwa denselben noch zugedachte Liebesgaben der zur Zeit sich hier aufhaltenden Wittwe Beissert direkt zugehen zu lassen.

Saalfeld, den 31. Dezember 1859.

Das Comité zur Unterstützung der Beissert'schen Minorennen.

Frhr. v. Printz, Rittergutsbesitzer. Krüger, Kreisrichter. Malkwitz, Pfarrer.
Schönwald, Oberförster. Gebing, Rittergutsbesitzer. Echtermeyer, Rechtsanwalt.

In unserem Verlage ist so eben erschienen u. durch **Wold. Devrient Nachf. C. A. Schulz** in Danzig, **Langgasse No. 35** zu beziehen:

Ergänzungen und Erläuterungen der Preußischen Rechtsbücher durch Gesetzgebung und Wissenschaft.

Unter Benutzung der Justiz-Ministerial-Acten und der Gesetz-Revisions-Arbeiten.

Vierte Ausgabe

bearbeitet von

Dr. **Ludwig von Rönne**, Appellationsgerichts-Vice-Präsidenten.

Sechste Lieferung.

(II. Bd. A. L. Th. II. Bogen 26—50). Preis 1 Thlr.

Der Rest des **Allg. Landrechts** wird binnen 3 Monaten ausgegeben werden, der Druck der **A. Gerichts-Ordnung** und der **Hypotheken-Ordnung** wird sich sofort ohne Verzug anreihen, da die Arbeit jetzt vollendet ist. Durch Versetzung des Herrn Verfassers von hier wurde sie um kurze Zeit verzögert. [6824]

Berlin, 27. December 1859.

Königl. Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker).

In der F. C. Winterschen Verlagshandlung in Leipzig und Heidelberg ist so eben erschienen und vorräthig in allen Buchhandlungen Danzigs:

Schlegel's vollständige Mühlenbaukunst nach den neuesten wichtigsten Erfindungen und Verbesserungen. Praktisches Lehrbuch für Mühlenbauer und Müller. Vierte Auflage, gänzlich umgearbeitet und vermehrt von Dr. Carl Hartmann, Berg- u. Hütten-Ingenieur. Erste Hälfte. Mit 26 lithographirten Tafeln in Folio. gr. 8. geh. Ladenpreis 2 Thlr. 20 Sgr.

Durch diese neue, vollständig umgearbeitete Auflage steht das Werk wieder auf dem vorgeschrittenen Standpunkte des Jahres 1859, und es wird dasselbe kein Mühlenbaumeister, kein Mühlenbesitzer und kein Müller unbefriedigt aus der Hand legen. Es umfaßt das in jeder Beziehung leicht zugängliche Werk Alles, was man über das ältere — stets noch sehr wichtige — und das neuere Mühlenwesen von einem solchen Werke erwarten darf. Es besteht aus circa 44 Druckbogen in gr. 8. und 52 lithographirten Tafeln in Folio, und erfolgt die Ausgabe in zwei Hälften getheilt, wovon auch die zweite jedenfalls bis Ostern 1860 vollendet sein wird.

Der Preis dieser neuen Auflage ist gegen die vorhergehende bedeutend billiger gestellt.

Beste Englische gries- und schwefelfreie

Kaminkohlen

offerire mit 15½ Thlr. die Last frei an die Thüre.

Gleichzeitig offerire die in England so sehr beliebte

Hauskohle

mit 14 Thlr. die Last und beste

Newcastler doppelt gesiebte Nusskohlen

mit 13½ Thlr. die Last frei an die Thüre.

A. Wolfheim,

Comtoir am Kalkort No. 27.

NB. Der Einzelverkauf von wenigstens einer Tonne wird auf Bestellung angefahren.

Liniirte Contobücher

(Geschäftsbücher)

aus der Fabrik von **J. C. König & Ebhardt** in Hannover empfiehlt in größter Auswahl zu Fabrikpreisen.

Comptoir-Datum-Anzeiger

sind noch vorräthig. [6833]

Emil Rovenhagen.

Culmer Kreisblatt.

Mit dem 1. Januar 1860 beginnt ein neues Abonnement auf das in meinem Verlage wöchentlich 2 Mal erscheinende Culmer Kreisblatt.

Der jährliche Abonnementspreis ist für Auswärtige 1 Rt. 4 Sgr, und nehmen alle Königl. Post-Anstalten Bestellungen an. — Inserate in diesem Blatte finden am hiesigen Orte, so wie in der Umgegend die weiteste Verbreitung.

Culm, im Dezember 1859.

[6814] **Carl Brandt.**

Warschauer Zeitung.

Dieses seit Anfang Mai 1859 täglich erscheinende Blatt, hat sich in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits einen nicht unbedeutenden Leserkreis in hiesiger Stadt und im Königreich Polen überhaupt erworben. Da sich die Warschauer Zeitung außer dem Zwecke, für die das polnische Land bewohnenden Deutschen ein möglichst befriedigendes Organ zu sein, auch die weitere Aufgabe gestellt hat, das Ausland mit den hiesigen geistigen und materiellen Zuständen besser bekannt zu machen, welchem Ziele wir nach Gewinnung einiger neuer Mitarbeiter immer erfolgreicher zuzustreben im Stande sind, so möchte dieselbe für alle diejenigen von Werth sein, welche für Polen ein lebhafteres Interesse hegen. Namentlich sucht unser Feuilleton die des Polnischen unkundigen Deutschen mit den Schätzen der polnischen Literatur bekannt zu machen, zu welchem Behufe es Uebersetzungen werthvoller Erzählungen, gediegener Schilderungen und vorzuglicher Poesien polnischer Schriftsteller mittheilt. Aber auch dem Geschäftsmann strebt unsere Zeitung nützlich zu sein, indem sie die täglichen Course der Warschauer Börse, die Marktpreise der Hauptstadt und der wichtigsten Provinzialstädte, Aufsätze über technische und landwirthschaftliche Gegenstände, sowie andererseits auch die neuen Gesetze und wichtigsten Verordnungen, die im Königreich und Kaiserthum erlassen werden, in treuer Uebersetzung veröffentlicht.

Da unser Blatt namentlich in vielen öffentlichen Lokalen, sowie von den meisten bedeutenden Buchhändlern, Kaufleuten und Fabrikanten Polens gehalten wird, so eignet es sich auch vorzüglich **zur Verbreitung von Anzeigen durch Inserate**, welche von uns zu 5 Kopeken (1½ Sgr.) pro Zeile berechnet werden.

Wir erlauben uns also sowohl Literaturfreunde und Leiter von Lesekabinetten, als auch Beamte, Kaufleute, Fabrikanten und Gasthofsbesitzer auf unser Blatt mit dem Bemerken aufmerksam zu machen, daß laut Nachtrag zum Zeitungspreiscourant vom 11. Juni d. J. der Preis unserer Zeitung für den deutsch-österreichischen Postverein auf 3 Thlr. 26 Sgr. vierteljährlich festgesetzt worden ist.

Warschau, im Dezember 1859.

Die Redaction und Expedition der Warschauer Zeitung.

Ein routinirter Gehilfe, entweder Silber- oder Goldarbeiter findet dauernde Beschäftigung bei dem Juwelier **Brüssow** in Danzig. [6822]

Copiepressen

sehr practisch und durable à 5 Thlr. empfiehlt

[6834] **Emil Rovenhagen.**

Loose

zur allgemeinen deutschen National-Lotterie

zum Besten der

Schiller-Stiftung,

das Stück 1 Rt.

Jedes Loos erhält einen Gewinn von mindestens 1 Thlr. Werth.

Erster Hauptgewinn: Ein in freundlicher Gegend bei Eisenach gelegenes

Gartenhaus mit Gartengrundstück.

Vorräthig in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Ein Mühlengrundstück wird ohne Einmischung eines Dritten auf Höhe von 400 bis 800 Thlr. zu pachten gesucht. Adressen unter **C. N.** nimmt die Exped. der Danziger Ztg. an. [6821]

Ein noch gut erhaltener Bettschirm wird zu kaufen gesucht. Adressen unter **A. R.** erbittet man durch die Exped. dieser Zeitung. [6819]

Hundegasse No. 5 ist eine herrschaftliche Wohnung, erste Saaletage, mit Vor- u. Hintersaal, einem Entree im Vorder- und einem zweiten im Hinterhause, ferneren 4 Zimmern, Kabinet, Küche u. Bequemlichkeit auf einem Flur nebst Zubehör. Die Wohnung hat zwei bequeme Aufgänge, auch einen großen Altan am Hinterhause. Ostern rechter Ziehzeit zu vermiethen. Näheres **Langgasse 81.**

Syphilitische und Geschlechtskrankheiten aller Art, insbesondere **Impotenz, Unfruchtbarkeit** und **Onanie** heilt brieflich, schnell und sicher, gegen Honorar **Dr. Wilh. Gollmann**, Stadt No. 557 in Wien. [6705]

Das

Vereinigte Kreisblatt für Bromberg und Wirsitz

erscheint im Jahre 1860 in **vergrößertem Formate** (Nationalzeitungsformat) wöchentlich dreimal und zwar Montags, Mittwochs und Freitags. Außer gediegenen Originalartikeln von angesehenen Autoren, bringt es eine Uebersicht der politischen Ereignisse aus den zuverlässigsten Quellen, widmet sich mit besonderer Aufmerksamkeit den lokalen und provinziellen Interessen und bespricht erschöpfend landwirthschaftliche und gewerbliche Angelegenheiten. Ein ausgewähltes **Feuilleton** sorgt für Belehrung und Unterhaltung.

Der Abonnementspreis pro Quartal ist für Auswärtige 17 Sgr. 6 Pf., für Insertionen berechnen wir 1 Sgr pro 3spaltige Corpus-Zeile oder deren Raum. Der ausgebreitete Leserkreis macht die letzteren besonders wirksam.

Bromberg, den 1. Januar 1860.

Verleger und Expedition.

[6837] **R. Lange.**

Stadt-Theater in Danzig.

Donnerstag, den 5. Januar:
(4. Abonnement No. 8.)
Zum Zweitenmale:

Eine Million für einen Erben.

Posse in 5 Acten von E. Pohl.

Freitag, den 6. Januar:
(4. Abonnement No. 9.)

Des Adlers Horst.

Romantisch-komische Oper in 3 Acten von Holtei. Musik von Gläser.

Die Direktion.

Angekommene Fremde.

Am 5. Januar.

Engliches Haus: Kaiserl. russ. Lieut. Bar. v. Offenberg a. Kidullen, Rittergutsb. Pohl n. Fräul. Tocht. a. Senslau, Albrecht a. Sucemin, Geysmer a. Teranowo, Geysmer a. Elbing, Dom.-Pächt. Hagen a. Sobbowitz, Gutsb. Pohl a. Schweizerhoff, Buchholz a. Glauchau, Kirstein a. Gr. Semlin, Gutsp. Schultz a. Mak, Stud. Reclam a. Prenzlau, Claude a. Berlin, Kaufl. Michaelis a. Leipzig, Heiling, Therberger u. Herrmann a. Berlin.

Hôtel de Berlin: Rittergutsb. v. Wittke n. Fam. a. Wittomin, Kaufl. Cohn a. Schwerin, Wolf a. Marienwerder, Klaue a. Reinte, Oberförst. Otto a. Seegen, Fabr. Thomas a. Cöln.

Hôtel de Thorn: Gutsb. Reitzke a. Labens, Brauns a. Stüpau, Wunderlich a. Königsdorf, Frau Ziemens a. Cüstrin, Kaufl. Haas a. Georgien, Josephsohn a. Elbing.

Schmelzer's Hotel: Gen.-Landsch.-Rath v. Weickmann n. Fam. a. Kokoschken, Rittergutsb. Fließbach a. Curow.

Hotel zum Preussischen Hofe: Kaufl. Meier a. Culm, Burgheim a. Breslau, Gutsb. Follmann a. Bentau, Fabr. Rautenberg a. München.

Walter's Hotel: Gutsb. Blankenburg a. Gr. Neuhoff, Rittergutsb. Ruhnke a. Schorne, Bürgermstr. v. Rautenberg-Klinski a. Berent, Kaufm. Lohrenz a. Berlin.

Hôtel d'Oliva: Rittergutsb. Haenichen a. Zackenzin, v. Tokarski a. Brodnitz, Kaufl. Arntz a. Remscheid, Hoack a. Berlin, Warsow a. Nackel, Mühlenbes. Kauffmann n. Fam. a. Warszkau.

Hotel St. Petersburg: Kaufm. Müller a. Altmark, Agent Würtemberg a. Elbing, Gutsb. Rohrbeck a. Gremblin, Metzler a. Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu No. 493 der Danziger Zeitung.

Donnerstag, den 5. Januar 1860.

Bericht der Commission für die Danzig-Neufahrwasser-Eisenbahn.

(S. im Hauptblatt unter Danzig.)

„In der Angelegenheit wegen Errichtung einer, vom Ostbahnhof in Danzig ausgehenden Eisenbahn nach Neufahrwasser, war heute die aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung ernannte Commission, unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrath **Uphagen**, zur fernern Berathung über die erste Anfrage des Herrn Ministers für Handel, Gewerbe 2c.:

„was die Stadt-Commune Danzig zu thun geneigt sei, um „die Verlängerung der Ostbahn bis zum Hafen Neufahr„wasser zu fördern",

wiederum zusammengetreten. In dem Protokoll der letzten Sitzung, vom 22. August v. J., ist bereits dargelegt, daß die Bahn Neufahrwasser unzweifelhaft ein Project sei, welches nach seiner Realisirung der Stadt-Commune Danzig die wesentlichsten Vortheile verschaffen müßte und würde.

Es ist zur Erwägung gekommen:

1) daß der Danzig-Neufahrwasser Hafen von den Ostseehäfen derjenige sei, welcher seiner natürlichen günstigen Lage wegen selbst im Winter, mit nur seltenen und dann auch nur kurze Zeit währenden Unterbrechungen, einen permanenten Schifffahrtsverkehr gestatte, was in Bezug auf die Häfen resp. Handelsorte Swinemünde, Stettin, Pillau und Königsberg nicht der Fall wäre, da diese im Winter wegen des Eises oder Eistreibens gewöhnlich nicht zugänglich sind, ferner, daß nach Errichtung der Bahn und des dadurch ermöglichten billigeren und schnelleren Land-Transports jene bessere Zugänglichkeit des Danzig-Neufahrwasser Hafens, mehr denn je Anregung zu einem lebhafteren Schifffahrts-Verkehr abgeben würde;

2) wie die Wahrscheinlichkeit nahe liege, daß nach Verlängerung der Ostbahn bis zum Hafen, der regelmäßige Dampfschifffahrtsverkehr zwischen Stettin und Petersburg sich nach Danzig ziehen würde, da der Cours zwischen Petersburg und Danzig gegen jenen ersteren um 14 bis 20 Stunden Seefahrt kürzer sei. Es dürfte mancher Passagier vorziehen, in Danzig die See zu verlassen und zu seiner Weiterreise die mehr bequeme und weniger gefährliche Fahrt per Eisenbahn wählen, zumal er auf dieser eine schnellere Beförderung als per Schiff zu erwarten habe.

3) Daß die Danzig-Neufahrwasser Bahn sowohl den Abschluß zu der in Aussicht stehenden Cöslin-Danziger, als auch der ihrer Vollendung nahen Warschau-Lowicz-Thorner Bahn geben und außerdem durch dieselbe ein direkter Schienenweg von der Ostsee bis zum adriatischen Meere resp. Triest hergestellt werden würde. Wie es ins Auge springen müsse, daß durch die Möglichkeit des directen Verladens der Waare, von dem Bord der Schiffe in die Waggons und aus den Waggons in die Schiffe im Allgemeinen Kosten und Zeit erspart würden, so wäre dies und die dadurch erzielte schnellere Beförderungsart in specie auch für Artikel, welche durch den Frost leicht leiden oder gar verderben, wie zum Beispiel Wein und Südfrüchte, wesentlich.

4) Daß durch die directe Verbindung der Bahn mit der See, der Verkehr mit dem Hinterlande unzweifelhaft einen größeren und lebhafteren Aufschwung nehmen müßte,

und 5) wie durch die Errichtung der Neufahrwasser Bahn, vom Ostbahnhof ab, ein Schritt zur Förderung der Cöslin-Danziger Eisenbahn gethan werden würde, da somit eine Hauptschwierigkeit, nämlich die Verbindungsbahn zwischen dem Bahnhof der Pommerschen Bahn und dem der Ostbahn innerhalb der Stadt, ihre Erledigung gefunden hätte. Zwar wurde hiergegen von einer Seite eingewandt, daß nach der Errichtung der Danzig-Neufahrwasser-Bahn sich der Handel und Verkehr hauptsächlich nach Neufahrwasser hinüberziehe und das eigentliche Danzig verlieren würde, doch wurde diese Besorgniß von der Mehrheit der Commissions-Mitglieder nicht getheilt, von dieser vielmehr angeführt, daß Danzig wohl immer der Mittelpunkt des Handels und Verkehrs bleiben würde und nur die Wahrscheinlichkeit vorhanden wäre, daß eine successive Vereinigung der Vorstadt Neufahrwasser mit Danzig erzielt werden dürfte.

Es wurde hierauf von der Commission in Anbetracht der oben, in den Punkten ad 1 bis 5 dargelegten Umstände und Verhältnisse proponirt, den städtischen Behörden zu empfehlen, sich in der Sache wie folgt zu entschließen:

1) die Stadtgemeinde Danzig lehnt es zwar ab, die von ihr und zwar in der unentgeltlichen Gewährung des Terrains für die Danzig-Neufahrwasser-Bahn beanspruchte Beihilfe zu leisten, dieselbe erklärt sich aber bereit, für die Verlängerung der Ostbahn in den Hafen Neufahrwasser eine Geldbeihilfe von 50,000 Thlr. herzugeben, sofern die Bahnlinie innerhalb der Stadt den Interessen des Handels und öffentlichen Verkehrs Rechnung trägt;

2) jedoch bemerkt die Stadtgemeinde, daß nachdem sie für die Verlängerung der Eisenbahn von Cöslin nach Danzig und dem Beschlusse vom 28. Februar 1859 ein freiwilliges Opfer von 100,000 Thlr. unter ähnlichen Bedingungen votirt, sie obige Summe nicht neben diesen 100,000 Thalern offerire, sondern als einen Theil derselben darbiete und deshalb um diese 50,000 Thlr. besagte 100,000 Thlr. zu Gunsten des Eisenbahn-Projects „Danzig-Neufahrwasser" als Theiles der Hauptlinie „Danzig-Cöslin," kürze.

Nachdem die Stadtverordneten-Versammlung diese Propositionen in ihrer Sitzung vom 13. September c. zum Beschluß erhoben hat, ist demgemäß Seitens des Magistrats eine Offerte gemacht worden; der Herr Minister für Handel und Gewerbe 2c. hat das Anerbieten der Stadt aber für zu gering erachtet und erklärt unter solchen Verhältnissen den Auftrag zur Anfertigung der Vorarbeiten in Bezug auf die Bahnstrecke qu. nicht ertheilen zu können.

Der Vorsitzende der heutigen Commission macht über das so eben dargelegte Sachverhältniß Mittheilung und veranlaßt nach bewirkter Vorlesung des Schreibens der Herren Aeltesten der Kaufmannschaft an den Magistrat vom 30. November c. sowie deren Beilage, eine nochmalige Erwägung und Besprechung der Angelegenheit.

Es wird darauf von einem der Anwesenden die Wichtigkeit der qu. Bahn nochmals mit denjenigen Gründen beleuchtet, welche früher bereits zur Sprache gekommen und oben angeführt sind und spricht Redner die Ansicht aus, daß man selbst ein Opfer von 100,000 Thlr. für die baldige Erlangung der qu. Bahn nicht scheuen dürfe. Man müsse dem Herrn Minister, welcher augenscheinlich außer Stande sei, das Project mit der früher offerirten geringeren Beihilfe in's Leben treten zu lassen, den guten Willen der Stadt zeigen, für ihr eigenes Wohl nach Kräften mitwirken zu wollen.

Von anderer Seite wird bemerkt, daß es fraglich sei, ob die Stadt-Commune Danzig sich in der Lage befinde, die Summe von 100,000 Thlr. zu erschwingen, ohne sich zu sehr zu verschulden und die Steuerkraft der Bewohner zu sehr in Anspruch zu nehmen, zumal die Communalsteuer seit einem Zwischenraum von nicht vielen Jahren schon erheblich gestiegen sei; sie habe etwa zur Zeit der Eröffnung der Ostbahn 40,000 Thlr. jährlich betragen, während jetzt etwa 67,000 Thlr. aufgebracht würden. Er könne überhaupt nicht einsehen, daß die Bahn so erhebliche Vortheile mit sich führen werde, wie die Aeltesten der Kaufmannschaft sie in ihrem heute in der Commission verlesenen Berichte vom 24. März cr. schildern und glaubt, daß die Erwartungen zu hoch geschrieben seien. Es müsse auch in Betracht kommen, daß die Stadt nach Eröffnung der Bahn und den dadurch erheblich verminderten Wasser-Transport von Neufahrwasser nach Danzig und umgekehrt einen nicht unerheblichen Ausfall an Stromgefällen erleiden würde.

Schließlich giebt der Redner sein Gutachten dahin ab, daß man für die Danzig-Neufahrwasser Bahn 50,000 Thlr. bewilligen möge, ohne Anrechnung dieser Summe auf die für die Cöslin-Danziger Bahn als Beihilfe offerirten 100,000 Thlr. Diese letztere Bewilligung möge man nicht zurückziehen. Letzteres wird von dem ersten Redner vorgeschlagen, zumal es fraglich, ob solches überhaupt zulässig und weil später vielleicht größere Opfer verlangt werden könnten.

Wollte man 100,000 Thlr. für die Neufahrwasser Bahn bewilligen, so hätte man den in der Stadtverordneten-Versammlung gemachten Behrend'schen Antrag annehmen und nicht noch eine specielle Berathung in der Commission verlangen dürfen.

Von einem anderen Commissionsmitgliede wird hervorgehoben, daß die frühere Bewilligung von 50,000 Thlr. für die Neufahrwasser Bahn unter der Voraussetzung und mit der Maßgabe geschehen sei, daß dieselbe als integrirender Theil der Cösliner Bahn zn betrachten sei; diesen Gesichtspunkt müsse man, wie auch von anderer Seite beigepflichtet wird, festhalten, man verliere ihn aber, wenn für die Neufahrwasser Bahn selbstständig und ohne Hinweis auf die Pommersche eine Summe gewährt würde. Redner verkennt sonst nicht, daß durch die Danzig-Neufahrwasser Bahn die ganze Stadt gewinnen müsse und will für diese Bahn jede Beihilfe hergegeben wissen, welche die Stadt aufzubringen im Stande sei. Der nächstfolgende Redner sagt, daß in der Darlegung der Herren Aeltesten der Kaufmannschaft allerdings nur Hoffnungen und Erwartungen ausgesprochen seien und sich vorher nicht berechnen lasse, in wie weit sich solche erfüllen würden. Jedenfalls habe aber — und dies sei Thatsache — durch eine Eisenbahn noch jeder Ort gewonnen, einen Vortheil würde auch die Stadt Danzig durch die Neufahrwasser Bahn jedenfalls erzielen, und er glaube, daß die Stadt sich einen solchen Vortheil, wenn er auch noch nicht genau zu ermessen, mit 100,000 Thlr. erkaufen könne. Die nothwendige Folge von der Neufahrwasser Bahn wäre übrigens die Pommersche Bahn. Letztere Ansicht wird von verschiedenen anderen Seiten getheilt, und wird es nicht für räthlich erachtet, bei Gewährung einer Beihilfe für die Neufahrwasser Bahn Bedingungen in Bezug auf die Pommersche Bahn zu stellen. Die Hoffnung, die Pommersche Bahn zu erlangen, würde nach ausgeführtem Bau der Danzig-Neufahrwasser Bahn ihrer Verwirklichung sehr nahe gelegt sein, da dann die Verbindungsbahn mit dem Ostbahnhofe innerhalb der Stadt fertig und die Weiterführung der Bahn zum Anschluß nach Cöslin kein so kostspieliges Unternehmen wäre.

Der folgende Redner sagt, daß Vieles, was in der Auseinandersetzung der Herren Aeltesten der Kaufmannschaft angeführt, unverkennbar richtig und keineswegs Uebertreibung sei, wie einer der Vorredner bemerkt habe. Durch die Verbindung der Eisenbahn mit dem Hafen würde jedenfalls ein erhöhter Wohlstand erzeugt, und es wäre mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß die Kämmerei-Einnahme an Communalsteuer sich 4—5000 Thlr. steigern würden, was den Zinsen eines Capitals von 100,000 Thlr. gleich käme.

Es wäre außerdem vollständig gerechtfertigt und weise, Ausgaben zu machen, um das Vermögen der Bewohner zu erhöhen. Wenn aber von einem Vorredner angeführt, daß die Communal-Steuer seit dem Vorhandensein der Ostbahn gestiegen, so wäre dies ein Belag für seine obige Behauptung, da eine Ueberbürdung des einzelnen jetzt eben so wenig wie früher vorliege, zumal bei der Einschätzung mit strenger Gerechtigkeit verfahren werde und der Grund des Mehreinkommens nur in der seit Errichtung der Ostbahn vermehrten Wohlhabenheit einer großen Anzahl Steuerpflichtigen zu suchen sei, soweit die gewachsene Einwohnerzahl dazu nicht beigetragen habe. Dieser Ansicht schließt sich der nächstfolgende Redner an.

Derselbe ist namentlich auch dafür — nach dem ersten Antrage — 100,000 Thlr. für die Danzig-Neufahrwasser Bahn zu bewilligen und die offerirte Beihilfe für die Pommersche Bahn einstweilen zurückzuziehen.

Letzteres sei zulässig, weil von Seiten der Staatsbehörden die Annahme der Beihilfe noch nicht ausgesprochen wäre.

Der Behrend'sche Antrag — cfr. oben — wäre, da damals die ablehnende Antwort des Herrn Ministers noch nicht eingetroffen, formell verfrüht gewesen, er habe daher durchfallen müssen. Gegenwärtig liege die Sache anders.

Man müsse dem Herrn Minister glauben, daß 50,000 Thlr. Beihilfe für die Danzig-Neufahrwasser Bahn nicht diejenige Summe sei, welche den Impuls geben könnte, den Bau der Bahn in Angriff zu nehmen und die sonst noch nöthigen Mittel aus Staatsfonds zu bewilligen. Der Staat habe darauf Anspruch, daß diejenigen, welche von einer Anlage speziellen Vortheil ziehen, durch Opfer und Werkthätigkeit ihr Interesse daran bekunden. Andere Städte hätten solche Opfer nicht gescheut und Danzig dürfe in dem vorliegenden Falle, wo es sich so wesentliche Vortheile verschaffen könne, nicht zurückbleiben.

Der Handel sei die Seele des Wohlstandes der Bewohner Danzigs und ihrer Steuerfähigkeit.

Erfahre der Handel einen Aufschwung, so steige auch die Wohlhabenheit und Steuerfähigkeit des Einzelnen.

Das, was die Herren Aeltesten der Kaufmannschaft in Bezug auf die durch die Bahn-Anlage zu erwartenden neuen Einnahme-Quellen anführen, wären keine Uebertreibungen, sondern Ansichten des einsichtsvollen, die allgemeinen Verhältnisse richtig anschauenden Kaufmanns. Man müsse übrigens bei Beurtheilung des Berichts der Herr Aeltesten berücksichtigen, daß derselbe mehr das Allgemeine betrifft und aus dem engern Standpunkt der Stadt hinausgeht.

Nunmehr tritt man von anderer Seite mit dem Antrage hervor, für die Danzig-Neufahrwasser Bahn unbeschadet der Bewilligung für die pommersche Bahn 100,000 Thaler als Beihilfe zu gewähren. Es liegen hiernach drei verschiedene Propositionen vor, über welche nunmehr abgestimmt wird.

1) Der letzte Vorschlag wird mit 4 gegen 4 Stimmen angenommen, indem der Vorsitzende mit seiner Stimme dafür den Ausschlag giebt.

2) die Proposition 100,000 Thlr. allein für die Neufahrwasser Bahn zu bewilligen und die gleich hohe Beihilfe für die Cösliner Bahn einstweilen zurückzuziehen, sowie

3) der Antrag, außer 100,000 Thlr. für die Cösliner Bahn auch 50,000 Thlr. für die Danzig-Neufahrwasser Bahn zu bewilligen, wurden mit 5 gegen 3 Stimmen abgelehnt.

Einstimmig ist man darin, wie an der Bewilligung die Bedingung zu knüpfen sei, daß die Bahnlinie innerhalb der Stadt den Interessen des Handels und des öffentlichen Verkehrs möglichst Rechnung tragen müsse.

Der fernere Vorschlag:

„den Magistrat zu ersuchen, das Protokoll der heutigen Sitzung, „das Schreiben der Herren Aeltesten der Kaufmannschaft vom „30. November cr. und dessen Beilage, sowie die hierauf ab„zugebende Magistrats-Aeußerung abdrucken und den Stadt„verordneten von der ferneren Beschlußnahme zu ihrer Infor„mation behändigen zu lassen",

wird eben so einstimmig angenommen.

Danzig, 17. Dezbr. 1859.

Uphagen. B. Haußmann. Roepell. Krüger. Jebens. Klose. Goldschmidt. Mix II.

Die Fahrt der „Arcona" bis Margate.

Margate, 26. Dezbr. 1859.

An Bord Sr. Maj. Corvette „Arcona".

Wir verließen am 11. d. M. Abends die Rhede von Danzig und trafen den 14. bei Helsingborg, Helsingör gegenüber, ein. Hier salutirten wir die dänische Flagge, nahmen den Schwager des Kapitains, Lieutenant v. Bennet von der schwedischen Marine, der wahrscheinlich unser Reisegefährte sein wird, an Bord und gingen darauf, sobald der Mond aufgegangen war, beim schönsten Wetter unter Dampf, dem Kattegat zu. Durch dieses und den Skager Rack begleitete uns das gute Wetter. Kaum aber waren wir in der Nordsee, als, in der Nacht vom 15. zum 16., gerade auf meiner Wache von 12—4 Uhr, ein furchtbarer Schneesturm losbrach. Bald lag der Schnee an manchen Stellen des Decks $1^1/_2$—2 Fuß hoch und überzog Alle, die auf Deck waren, mit einer festen Kruste, die wir später stückweise aus den Haaren und von den Kleidern ablösen mußten. Der in dichten Massen dahinfliegende Schnee verdunkelte die ganze Atmosphäre dergestalt, daß es unmöglich war, auf weiter als anderthalb Schiffslängen irgend einen Gegenstand zu unterscheiden. Da nun der Sturm das Schiff mit einer Schnelligkeit von $1^1/_2$ deutschen Meilen in der Stunde vor sich hertrieb, so wäre jedes Schiff, welches das Unglück gehabt hätte, vor unsern Bug zu kommen, rettungslos verloren gewesen. Ich muß bekennen, daß dieser Gedanke und die Unmöglichkeit, trotz aller Vorsichtsmaßregeln, die ich getroffen, auch nur eine Seele zu retten, mich in einer Aufregung erhielt, die mich alles Unwetter vergessen ließ und mir nur die grause Möglichkeit eines solchen Unglücks bei der sehr frequenten Passage, in der wir uns befanden, und die furchtbare Verantwortlichkeit, die auf meinen Schultern lastete, vor die Seele führte. Es giebt für den Seemann nichts Furchtbareres, als so ganz dem Walten der Vorsehung überlassen zu sein. Diese aber schützte uns, oder vielmehr andere Schiffe.

Den nächsten Tag wurde das Wetter besser und je nachdem wir günstigen Wind hatten, bald segelnd, bald dampfend, steuerten wir wohlgemuth in die Nordsee hinein. So waren wir bis zum 21. in die Nähe der Doggersbunk gekommen, als ein Wetter losbrach, wie ich es, in Bezug auf die Stärke des Sturmes, nur einmal in einem Orkane erlebt habe. Am Abend des 20. wehte schon ein ziemlich starker Sturm. Da ich die Morgenwache zu übernehmen hatte, gedachte ich die Nacht über auszuschlafen, fand mich aber in dieser Hoffnung sehr getäuscht. Gegen 11 Uhr, kaum eingeschlafen, wurde ich durch das Träufeln von Wasser auf mein Gesicht geweckt. Ich fand bald, daß dieses durch die Decksplanken über mir eingedrungen war, und legte mich nun, um ihm auszuweichen, mit dem Kopf nach dem Fußende meines Bettes. Ich hatte nicht lange so gelegen und freute mich schon, nun ruhig schlafen zu können, als auch hier das Wasser seinen Weg durch die Ritzen zwischen den Planken fand. Bald war mein Bett vollständig durchnäßt und ich stand auf, um angekleidet die Nacht auf meinem Armstuhle zuzubringen.

Ich hatte eben meine Toilette beendigt, als „Alle Mann auf" gepfiffen wurde. Ich sprang sogleich auf Deck und fand nun eine hübsche Bescheerung vor. Unser zweiter Kutter, welcher hinten an der Seite des Schiffes hing, war mit den Davits (Armen), an denen er aufgehißt, durch das starke Schwanken des Schiffes in die Höhe gekappt und hatte den vordersten Davit abgebrochen. Am hintersten Davit hängend, schlug er nun mit jeder neuen See, die gegen uns antobte, mit Gekrach gegen die Schiffswand. Als wir noch bei dem Versuche waren, dieses schöne Boot zu retten, legte die See, die mit der Zeit immer höher geworden war, das Schiff so auf die Seite, daß unser erster Kutter, auf der anderen Seite, ins Wasser getaucht wurde. Dieses wiederholte sich mehrere Male, bis eine furchtbare See das Schiff so

überlegte, daß das Schiff vollständig im Wasser begraben wurde. Als sich das Schiff wieder aufrichtete, war unser Kutter fort und wir sahen ihn mit aufrichtigem Bedauern in dem schäumenden Gischt verschwinden. Nun war auch das andere Boot nicht mehr zu retten und wurde das letzte Tau, das es noch hielt, gekappt. Während dieser ganzen Scene hatten sich die Wanden, welche die Masten nach den Seiten hin halten, durch das furchtbare Rollen des Schiffes so gelockert, daß wir jeden Augenblick erwarteten, die Masten zu verlieren. Wir suchten diesem Unglück, welches uns viele Menschenleben gekostet haben würde, nach Kräften vorzubeugen, was auch nach unsäglicher Mühe gelang. Das Wetter wurde am nächsten Tage etwas besser und war bis Abend des 23. so ruhig geworden, daß wir nun Dampf aufmachten, um dem Eingange des Kanals zuzusteuern. Um den heiligen Abend, trotz der gedrückten Stimmung, in der wir uns Alle befanden, wenigstens etwas heiter zu begehen, machten wir eine Bowle und luden hierzu den Kapitain Sundewall mit seinem Schwager und drei Herren, welche als Commission zur Abnahme der Maschine die Reise nach England mitmachten, ein. Wie wir hierbei Alle der Lieben daheim gedachten und der Gedanke an die Unruhe, in der sie schweben mußten, jede wahre Fröhlichkeit unterdrückte, kann man sich denken.

Ich legte mich, da ich die Wache von 12 — 4 Uhr bekam, gegen 11 Uhr nieder, um noch eine Stunde zu schlafen. Als ich an Deck kam, sah ich, welch furchtbarer Gefahr wir inzwischen entgegengegangen waren. Da wir nämlich in Folge des schlechten Wetters keine ordentlichen Observationen hatten machen können, so wußten wir nicht bestimmt, wo wir waren. Die Nacht war regnerisch und dick und so sahen wir denn erst, als wir nur noch etwa 2—3 Seemeilen davon entfernt waren, plötzlich das Leuchtschiff auf dem Galloper, einer Sandbank am Eingange des Kanals, an unserer linken statt an der rechten Seite. Noch wenige Schiffslängen weiter und wir hätten auf dem Riff gesessen, um mit Mann und Maus zu Grunde zu gehen. Wir gingen deshalb schleunigst denselben Kurs, den wir gekommen, zurück. Den nächsten Morgen nun passirten wir den Galloper auf der richtigen Seite. Nicht weit davon sahen wir plötzlich vor dem Schiff einen großen Gegenstand im Wasser schwimmen und erkannten in ihm bald das Wrack eines großen Schiffes, welches, bis zum Bollwerk gesunken und wahrscheinlich nur noch durch die leichte Ladung schwimmend erhalten, ohne Masten und mit zerschlagenem Bollwerk, ein Spiel der Wellen, dahin trieb. Wir gingen dicht an das Wrack heran, um zu sehen, ob sich noch Menschen darauf befänden, sahen aber Niemand. Hier erfuhren wir, daß das verunglückte Schiff, nach Australien bestimmt, am 17. die Downs passirt hatte und wahrscheinlich am 21. verunglückt war. Von der ganzen Mannschaft und den Passagieren war Niemand gerettet worden. Es macht einen schrecklichen Eindruck, ein Schiff in solchem Zustande auf der See umhertreiben zu sehen, besonders wenn man sich sagen muß, daß man selbst nur durch ein wunderbares Walten der Vorsehung einem ähnlichen Schicksal entgangen ist.

Unser Wasser sowohl als unsere Kohlen waren zu Ende gegangen und deshalb steuerten wir denn Margate, als dem nächsten Orte, wo beides zu erhalten war, zu und dankten Gott, als wir gestern Abend glücklich hier angekommen waren, um so mehr, als es wieder angefangen hat, stark zu wehen und der Regen schon seit der Nacht fortwährend in Strömen fällt. Wir haben Alle während der letzten acht Tage kaum ein trockenes Kleidungsstück auf dem Leibe gehabt, so daß wir schon ganz an die Nässe gewöhnt sind und jetzt jede Stunde benutzen, um Wasser und Kohlen an Bord zu bekommen und so bald als möglich nach Portsmouth gehen zu können. Dahin werden wir denn auch wahrscheinlich morgen Abend aufbrechen.

Ich kann nicht umhin, zu erwähnen, daß die „Arcona", von der man sich eigentlich wenig versprach, sich als ein in jeder Beziehung vorzügliches Schiff bewährt und uns durch ihre Schnelligkeit wirklich in Erstaunen gesetzt hat. Daß wir das Schiff in Portsmouth in Dock holen werden, ist ganz selbstverständlich. Ein neues Schiff, welches so furchtbare Stürme durchgemacht, muß immer so bald als möglich kalfatert und der Boden ordentlich nachgesehen werden. Ich bedauere nur, daß uns das sehr lange in England aufhalten wird. . . . (P. Z.)

(Eingesandt.)

Einige Gedanken und Bemerkungen über Schuleinrichtungen.

Findet man doch einmal ein wahres, vernünftiges Wort in Betreff des Schulwesens. In Ihrer Zeitung nämlich vom 3. d. M. wird aus Thorn geschrieben: der Hauptvortheil der auf die drei untersten Klassen gemeinsam basirten beiden Unterrichts-Anstalten, Gymnasium und Realschule, gehe verloren, da von Oben her verfügt worden, daß schon mit Quarta die Trennung zu beginnen habe; es müßten die Eltern sich also für die Wahl des Berufes ihres Sohnes früher entscheiden, denn bisher. Bisher durften sie sich erst, wenn er die drei untern Klassen durchgemacht, erklären, ob er Gymnasial- oder Realschüler werden solle; jetzt müssen sie schon nach Absolvirung der beiden untersten Klassen darüber entscheiden, wo offenbar die Entscheidung schwieriger, weil der Schüler um so viel jünger, als die Zeit beträgt, die er sonst in der dritten Klasse von unten zubringen würde. Es ist also — und darin finden wir Wahrheit und Vernunft — je jünger das Kind, desto schwieriger zu sagen, wohin es passen, wozu es sich eignen werde, in Quinta schwieriger als in Quarta, wie die Thorner auch meinen, weshalb sie auch gegen die neue Verfügung einkommen wollen. Nun, so ist es doch in Sexta und gar in Septima noch schwieriger, und am schwierigsten ist die Wahl, wenn es noch gar keine Schule besucht hat und nun in die unterste Klasse einer höheren Anstalt gegeben werden soll. Und dennoch nehmen diese Anstalten die Kinder von kleinauf an und die Eltern schicken sie dahin, während doch weder die Anstalten, noch die Eltern wissen können, ob das Kind das nöthige Zeug zum guten Fortkommen in der gewählten Schule haben werde. Was sagen wir, nach Septima werden die Kinder gegeben? Noch nicht genug, die höheren Anstalten haben mitunter noch Vorschulen von zwei bis vier Klassen, wo die Kinder erst für Sexta resp. Septima vorbereitet, also noch früher für eine gewisse Art von Schulen aufgenommen werden. Oder sollen die Vorschulen vielleicht mehr dazu dienen, herauszufinden, welches Kind sich zur Hauptschule eigne und welches nicht? Es wäre dann aber noch immer zu jung, um dieses erkennen zu lassen. Darum kann nicht oft genug wiederholt werden, und wenn auch financielle und wer weiß was sonst für Interessen dagegen taub und blind machen, die vielklassigen Schulen, wo man wie in eine Maschine den kleinen ABC-Schützen in Septima hineinthut, damit er in Prima als reifer Abiturient herauskomme, sind mit nichten so vortrefflich, als die Thatsache, daß sie alle so vielklassig eingerichtet sind, es predigen möchte. Die höheren Schulen brauchen höchstens die vier obersten Klassen zu haben, und je nach der Größe und Bedeutung der Stadt müssen in ihr mehrere Schulen mit 3—4 Klassen zerstreut sein, die so einzurichten, daß sie theils abschließen, theils für die höheren vorbereiten. Dann kann man sehen,, wohin der Knabe passe, dann wird nicht „unten Fichtenholz hineingegeben werden, aus dem bis oben Mahagoni-Möbel gemacht werden sollen", sondern der Knabe kommt — um bei dem Bilde zu bleiben — nicht eher in die Mahagoni-Möbel-Fabrik, bis man deutlich an ihm die Mahagonifaser wahrnimmt. Sage man doch nicht, das gehe nicht, es müsse der Schüler schon von unten auf für jede bestimmte Art von Schulen zugezogen werden, die ganze Anlage, Gang und Leitung müssen von vornean nach der Tendenz der Schule eingerichtet sein. Warum sollte es denn nicht gehen? Muß es doch jetzt schon gehen, da die Unterschulen noch nicht darnach eingerichtet sind, wieviel besser würde es nicht gehen, wenn sie es wären. Werden nicht jetzt schon Schulkinder aus niederen Schulen in höhere aufgenommen, entweder mit Ueberspringung der untersten Classen oder mit schnellerer Durchmachung derselben? Und wenn es solche Schüler sind, denen der gewissenhafte Lehrer der niederen Schule anräthig sein mußte, auf höherer Anstalt weiter zu streben, weil er sie, nachdem sie seine Schule ganz oder fast durchgemacht, für fähig dazu hielt, werden das die schlechtesten Schüler der höheren Schule sein? Mit nichten. Freilich wenn Unverstand und Eitelkeit die Schüler aus niederen Schulen wegnehmen und sie auf höhere geben, oder gleich vorweg in die höchsten Unterrichts-Anstalten schicken, ohne auch nur der dazu nothwendigen Faser am Kinde sicher zu sein, dann werden die höheren Schulen unten und in der Mitte hübsch gefüllt, wodurch viel Geld einkommt, ein gut Geschäft gemacht, aber den Principien einer gesunden Pädagogik und Didactik, dem wahren Bedürfniß der Gesellschaft bei weitem nicht Rechnung getragen wird. — Es ist eine neue Realschul-Instruction erschienen, zufolge welcher auch in Danzig etwas im Schulwesen wird geschehen müssen, neue Einrichtungen getroffen werden sollen. Diese neuen Einrichtungen, fürchten wir aber, werden ebensowenig den gerechten Wünschen und Ansprüchen entsprechen, als es die neue Instruction für die Realschulen gethan hat, -d-g-

Elbings Export im Jahre 1859.

Seewärts sind verschifft: 1750 Last Weizen, 1321 Last Roggen, 68 Last Gerste, 158 Last Erbsen, 1 Last Bohnen, 1 Last Wicken, 239 Last Hafer, 149 Last Oelsamen, 850 Tonnen Leinsamen, 2924 Stück Sleepers, 4908 Ctr. Knochen und 604 Ctr. Lumpen. Davon wurden verladen nach Belgien 23 Last Getreide, nach Dänemark 2924 Sleepers, nach der Elbe 56 Last Getreide, nach Großbritannien 1755 Last Getreide und 4908 Ctr. Knochen, nach Hannover 604 Ctr. Lumpen, nach Holland 415 Last Getreide, nach Norwegen 117 Last, nach der Weser 39 Last, nach Pommern 1282 Last Getreide und 850 Tonnen Leinsamen. Nach Königsberg und den Haffstädten sind 945 Last Weizen, 1175 Last Roggen, 275 Last Gerste, 345 Last Hafer, 55 Last Erbsen, 325 Ctr. Oel, 880 Ctr. Oelkuchen, 250 Last Holz. Stromwärts: 455 Last Weizen, 1065 Last Roggen, 355 Last Gerste, 465 Last Hafer, 160 Last Erbsen, 3628 Ctr. Oel, 9200 Ctr. Oelkuchen, 1250 Last Holz versandt.

Die seewärts verladenen 3966 Lasten sind in 1300 Schiffen versendet worden, wovon 65 Schiffe ihre Ladung hier in der Stadt, die anderen aber in Pillau eingenommen haben.

Memels Export und Import im Jahre 1859.

√ Memel, den 2. Januar. Dem Rhederei-Bericht über das verflossene Jahr entnehmen wir folgende Notizen: Beim Schlusse des Jahres 1858 bestand die Rhederei aus 86 Schiffen mit 18842 Normal-Lasten, zu denen im Laufe des Jahres 1859 durch Neubau 4 und durch Ankauf 2 von zusammen 1021 Normal-Lasten hinzukommen und 6 verloren, 2 verkauft und 2 condemnirt wurden, so daß der jetzige Bestand der hiesigen Rhederei sich auf 82 Schiffe, enthaltend 18[illegible]37 Normal-Lasten, und 2 Dampfschiffe à 60, 3 à 50 und 1 à 40 Pferdekraft beläuft, welche im Besitz von 57 hier ansäßigen Schiffsrhedern sich befinden. Eingekommen sind: 67 Schiffe mit 13,988 Schiffslast Salz, 73 Schiffe mit 10,855 Schiffslast Kohlen, 91 Schiffe mit Eisenbahnschienen, Eisen, Spiritus, Oel 2c., im Betrage von 9601 Schiffslast, 52 Schiffe mit Dachpfannen und Mauersteinen im Betrage von 7128 Schiffslast, mit diversen Gütern 29 Dampfschiffe mit 2003 Schiffslast, mit Heringen 57 Schiffe mit 1904 Schiffslast, 28 Schiffe mit 1864 Schiffslast an Heringen, Hanf, Fellen, Getreide, Theer, Kartoffeln, Leinsaat, Gips u. s. w., 438 Schiffe mit 59,994 Schiffslast Ballast, Kreide, Bruch- und Kalksteinen. Diese eingekommenen Schiffe betragen mit den neu erbauten und im Hafen 1858 nach 1859 in Winterlage verbliebenen 898 Schiffe und repräsentiren einen Inhalt von 120,079 Schiffslasten. Von den eingekommenen Schiffen waren unter preußischer Flagge 406, englischer 116, mecklenburger 81, dänischer 66, norwegischer 59, holländischer 54, hannöverscher 27, schwedischer 9, oldenburger 7, russischer 6, Hamburger 2 und Bremer und französischer je 1. Ausgegangen sind: mit Holzwaaren, als Balken, Planken, Stäbe, Spieren u. s. w. 563 Schiffe mit 92,288 Schiffslasten, mit Getreide 129 Schiffe mit 6948 Schiffslasten, mit Flachs, Hanf und Heede 29 Schiffe mit 3343 Schiffslasten, mit Lumpen 39 Schiffe mit 3154 Schiffslasten, mit Leinsaat 37 Schiffe mit 2395 Schiffslasten, mit Knochen 13 Schiffe mit 778 Schiffslasten, mit Oelkuchen 15 Schiffe mit 673 Schiffslasten, mit Kalbfellen 2 Schiffe mit 129 Schiffslasten und mit diversen Gütern 18 Schiffe mit 1044 Schiffslasten, zusammen 845 Schiffe mit 110,755 Schiffslast Inhalt. Diese Abladungen gingen: nach Groß-Britannien 573 Schiffe, nach Belgien 55 Schiffe, nach Holland 35 Schiffe, nach Preußen 58 Schiffe, nach Bremen 26 Schiffe, nach Frankreich 9 Schiffe, nach Norwegen 42 Schiffe, nach Hannover 15 Schiffe, nach Dänemark 17 Schiffe, nach Oldenburg 6 Schiffe, nach Südamerika, Spanien und Schweden je 2 Schiffe, nach Australien, Hamburg und nach Rußland je 1 Schiff.

Königsbergs Export und Import. Nach der Uebersicht des im vergangenen Jahre durch vereidete Messer auf- und abgemessenen Getreides, Saaten 2c. sind einkommend aufgemessen und zwar 1) vom Inlande: a. stromwärts: Weizen 4965 Last 45 Scheffel, Roggen 5644 Last 22 Scheffel, Gerste 1026 Last 58 Scheffel, Hafer 2280 Last 10 Scheffel, Erbsen 675 Last 28 Scheffel, Bohnen 306 Last 22 Scheffel, Wicken 324 Last 8 Scheffel, Leinsaat 1466 Last 37 Scheffel und Diverse (d. i. Hanf-, Rüb-, Thimotheum-, Kleesamen und Linsen) 1463 Last 43 Scheffel; b. per Fuhren Weizen 1584 Last 29 Scheffel, Roggen 1520 Last 27 Scheffel, Gerste 639 Last 3 Scheffel, Hafer 283 Last 32 Scheffel, Erbsen 175 Last 34 Scheffel, Bohnen 62 Last 49 Scheffel, Wicken 125 Last 18 Scheffel, Leinsaat 150 Last 13 Scheffel und Diverse 301 Last 11 Scheffel; c. seewärts nur Gerste 33 Last 55 Scheffel. Sämmtliche Getreidearten zusammengerechnet geben die Summe von 23,030 Last 14 Scheffel (im Jahre 1854 waren es nur 14,672 Last, 1855 12,274 Last, 1856 nur 11,086 Last, dagegen im Jahre 1857 24,952 Last und im Jahre 1858 sogar 26,960 Last. 2) Vom Auslande (nur von Polen und Rußland): Weizen 2294 Last 14 Scheffel, Roggen 17,401 Last 2 Scheffel, Gerste 436 Last 23 Scheffel, Hafer 1124 Last 36 Scheffel, Erbsen 660 Last 42 Scheffel, Bohnen 16 Last 7 Scheffel, Wicken 18 Scheffel, Leinsaat 3658 Last 11 Scheffel und Diverse 30 Last 49 Scheffel, in Summa 25,622 Last 22 Scheffel. (Im Jahre 1854 waren es nur 5680 Last, 1855 — 17,260 Last, 1856 — 21,911 Last, 1857 — 17,501 Last und 1858 — 16,955 Last; die Zufuhr von dort her ist im vergangenen Jahren eine außergewöhnlich hohe.) — Ausgehend abgemessen sind dagegen: 1) Nach dem Inlande (stromw. sowohl als per Fuhre): Weizen 387 Last 22 Scheffel, Roggen 182 Last 25 Scheffel, Gerste 141 Last 24 Scheffel, Hafer 142 Last 58 Scheffel, Erbsen 105 Last 10 Scheffel, Bohnen 40 Scheffel, Wicken 9 Last 21 Scheffel, Leinsaat 290 Last Last 59 Scheffel und Diverse 280 Last 44 Scheffel, in Summa 1541 Last 3 Scheffel gegen 3955 Last im Jahre 1854, 3923 Last 1855, 6195 Last 1856, 2174 Last 1857 und 2202 Last 1858. — 2) nach dem Auslande (seewärts): Weizen 19,821 Last 13 Scheffel, Roggen 34,186 Last 43 Scheffel, Gerste 2064 Last 9 Scheffel, Hafer 1949 Last 24 Scheffel, Erbsen 2761 Last 50 Scheffel, Bohnen 743 Last 20 Scheffel, Wicken 1319 Last 24 Scheffel, Leinsaat 4642 Last 52 Scheffel und Diverse 1975 Last 45 Scheffel, in Summa 69,464 Last 40 Scheffel, gegen 28,946 Last im Jahre 1854, 31,335 Last 1855, 28,946 Last 1856, 52,492 Last 1857 und 60,564 Last im Jahre 1858; der bedeutende Export im vorigen Jahre ist in diesem noch um ca. 9000 Last überstiegen.

Literatur.

Die im Verlage von O. Janke in Berlin erscheinende „Zeitung für die elegante Welt, für Moden- und Mustersachen u. s. w." hat zum ersten Januar Format und Titel geändert und präsentirt sich den Leserinnen fernerhin als Damenzeitung unter dem Namen „Victoria". Außer der belletristischen Unterhaltung finden darin die weiblichen Toilettenangelegenheiten im weitesten Umfang ihre Vertretung. Die Ausstattung des Blattes empfiehlt sich durch angemessene Eleganz. Die erste Nummer für 1860 beginnt mit einer durch Holzschnitte illustrirten Erzählung von Fanny Lewald unter der Ueberschrift „der Seehof".

Mannigfaltiges.

(Don Juan in der Alhambra), spanisch klingt's, und ist doch ächt englisch. Don Juan ist ein Ochse und die Alhambra eine Bretterbude in London. Allerdings ist ersterer ein gelehrtes Vieh, und letztere mehr oder weniger maurisch tapezirt; allerdings springt und tanzt der Bull, wie niemals seines Gleichen gethan, und allerdings befindet sich die Metropole der Welt in einem jubelnden Entzücken über diesen neuen Fortschritt auf dem Gebiete der Civilisirung. In der That, dieser Ochse ist der Löwe der diesjährigen Wintersaison. Nicht allein hat er sich in seinen Leistungen bis zu dem „Verstande der Pferde", ja des Kunstreiter-Pferdegeschlechts emporgeschwungen, sondern, da er mit dem Matador kämpft, ihn zum Spaße niederpiekt und sich zum Spaße auch seinerseits todtstechen läßt, gleicht er sogar manchen Menschen-Racen, die ebenfalls in der Belustigung der Umstehenden einen genügenden Antrieb zum Losgehen empfinden. Zarte Damen spenden dem Nochniedagewesenen Beifall, und die Presse hallt wieder vom Lobe des gebildeten Unthiers. Was die Anzeigen seines Erziehers betrifft, so sind sie moralisch und legen, mit richtiger Berechnung auf den englischen Instinkt mehr Gewicht auf diese neue Errungenschaft der menschlichen Willenskraft, als auf den Bullen: so kann man doch zu den Vorstellungen gehen, ohne sich einer bloßen vulgären Neugierde schuldig zu machen, so muß man sie vielmehr gesehen haben als ein Phänomen der praktischen Psychologie, als eine Illustration der Relation zwischen Menschengeist und Ochsenverstand. Wir vermuthen indessen, daß Don Juan, ehe er mit solcher Grazie Quadrille tanzte, einige aufgeregte Vormittage durchzumachen hatte, wo ihm weniger Bisquit, aber mehr Peitsche zu Theil ward, als gegenwärtig; wir können uns auch von der Vorstellung nicht trennen, daß die Natur mit der Mistgabel ausgetrieben werden mußte, ehe er auf den Knieen entlang im Kreise rutschte und auf freundliches Ansuchen seine mächtige Stirne zwischen die Vorderfüße nahm. Tamen recurret — rief es in unseren Ohren mit dem Ende des lateinischen Sprichworts, wo von der „Forken-Entziehung" die Rede ist. Wenn das Geschöpf seine Erfahrungen, so zu sagen die Schwierigkeiten seiner Studien, erzählen könnte, würde sich der Nutzen seiner Abrichtung, zumal im Lichte seiner kommenden Wiederverwilderung, wohl der menschlichen Ausdauer werth erweisen, die auf ihn verwendet worden ist? Aber still! Ich habe Freunde, welche diesen Ochsen nur als ein seiner Race vorausgeschrittenes Genie betrachten, als einen Bürgen für noch bessere. Stören wir sie nicht in der Hoffnung, daß in entwickelteren Jahrhunderten alle Bullen sich im Reigen drehen, alle malitiöse Tücke auf den Knien verrutschen und die Hörner nur noch zu einer scherzhaften Nachahmung des Mordes gebrauchen werden.

— Man liest in der „deutschen Pariser Zeitung": „Wie wir vernehmen, haben die Unterhandlungen zwischen Richard Wagner und dem Theatre Lyrique wegen Aufführung des „Tannhäuser" kein günstiges Resultat geliefert und sind gänzlich abgebrochen worden. Der Ger[illegible]nte hat nun die Absicht, dem Pariser Publikum seine Compositionen co[illegible]weise vorzuführen und dabei die Mitwirkung der Pariser deutschen Gesangvereine in Anspruch zu nehmen. Wir hoffen, daß dem berühmten deutschen Componisten auf diese Weise endlich Gelegenheit geboten wird seinen Werken in Paris die gebührende Anerkennung zu verschaffen".

Waarenbericht.

Breslau, 31. Dezember. (Wolle.) Der amtliche Bericht der Handelskammer über das Dezember-Wollgeschäft lautet: Auch im abgelaufenen Monat war das Geschäft lebhaft und es erreichten die Umsätze die Höhe von ca. 7000 Ctr., welches Quantum meist aus russischen Wollen in fabrikmäßiger und Rückenwäsche, demnächst in polnischen und zum kleinen Theil auch in inländischen Wollen bestand. Sächsische und inländische Kammgarn- und Tuchfabrikanten waren Hauptkäufer, demnächst kauften unsere Commissionshäuser und Weniges wurde von inländischen und österreichischen Händlern aus dem Markte genommen. Die Preise waren bei großer Festigkeit denen im November gleich und würden wahrscheinlich sogar eine steigende Richtung genommen haben, wenn die politischen Verhältnisse schon volle Beruhigung gewährten.

Wir behalten zum Jahresschlusse noch ein Quantum von circa 17,000 Ctr. in verschiedenen Wollgattungen übrig, und ist besonders in russischen Fabrikwäschen noch schöne Auswahl vorhanden, auch werden noch einige Zufuhren erwartet.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.